

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Frangobrief.  
Post-Nr.: 3470.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Deinhardt, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Inserate  
für die biergeshaltene Zeitzeile oder deren Raum 40 A.  
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.  
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

### Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

- Zugung ist fern zu halten von:
- Tischlern nach Gelsenkirchen (Meherhofer), Wunglau, Schwenningen (Bauffer), Garzburg, Ludwigshafen (Hasing), Schwedt (Ernst Schulz), Prag, Fürstenwalde (W. Levinsohn), Gdernförde, Priebus i. Schlesien, Delmenhorst (G. Sange), Schleuditz (Schäfer & Kersch);
  - Tischlern und Bildhauern nach Ratibor (Tschander);
  - Mobeltischlern nach Mannheim (Lang);
  - Drechseln und Stellmachern nach Eschlin (Jos. Jabe);
  - Drechseln nach Silbesheim (Bosen (Wendig & Söhne), Ratingen (Holzwaarenfabrik vormals Omar Biller);
  - Parquetbodenlegern nach Hamburg (Gebr. Merz, Grimm 32);
  - Stuhlmachern, Tischlern und Polirern nach Willkau i. S. (Krebs), Wünder am Deister und Umgebung (Mahlmühle), Rabenau (Müller & Weimert);
  - Kleiderbügelmachern bezw. Tischlern nach Berlin (Nordgauer & Co.);
  - Riffenmachern und Spielwaarenarbeitern nach Gräfenroba i. Th.;
  - Pianosortentischlern nach Zeitz (Moreng);
  - Stock- und Hornbrechslern nach Ringersheim (Ringersheimer Stockfabrik);
  - Bürstenmachern nach Bippfprunge l. B. (Mütze & Jahrand), München, Köln (Greifels);
  - Korbmachern nach Fürstenberg a. d. O.
  - Rammern nach Erlangen (Aug. Schnipp);

### Unsere Lohnbewegung im Jahre 1900.

(Schluß.)

Von den Streiks waren nur 48 vom Verbandsvorstand genehmigt, die übrigen 14 mit zusammen 852 Theilnehmern dagegen waren nicht genehmigt. Die Zahl der vom Vorstand abgelehnten Streifgesuche ist jedoch, wie bereits in der Einleitung gesagt, ganz erheblich höher gewesen. Daß es in diesen 14 Fällen trotzdem zur Arbeitsniederlegung gekommen, ist daraus erklärlich, daß mitunter auch solche Bewegungen vom Vorstand mit Rücksicht auf andere bereits ausgebrochene Streiks vorläufig abgelehnt werden mußten, für deren Gelingen sonst wohl alle Vorbedingungen gegeben waren. Letztere Thatsache allein kann jedoch für den Vorstand nicht immer ausschlaggebend sein, sondern er ist verpflichtet, bei der Ertheilung von Streifgenehmigung auf den Gesamtumfang der Bewegung Rücksicht zu nehmen und mit den vorhandenen finanziellen Mitteln zu rechnen, also nicht mehr Streiks zu gleicher Zeit zu genehmigen, als die Hauptkasse zu unterstützen vermag.

Zu verhindern, daß diese oder jene Zahlstelle alsdann, gestützt auf die Mittel der Lokalkasse, dennoch vorgeht, liegt nicht in der Macht des Vorstandes, obwohl ein derartiges Vorgehen in jedem Falle eine Verletzung der notwendigen Disziplin und des Streifreglements bedeutet.

Von den nicht genehmigten Streiks sind elf erfolgreich und einer theilweise erfolgreich verlaufen, während zwei verloren gingen. Die durchschnittliche Dauer dieser Streiks betrug zwei Wochen.

Von den 48 erfolgreichen Streiks wurden 4 durch einen Vertrag vor dem Gewerbegericht (Einigungsamt) beigelegt, die übrigen 44 durch einen Vergleich theils zwischen den Beteiligten selbst, theils durch Vermittelung der Verbandsorgane (Lokalverwaltung, Geworbestand, Verbandsvorstand).

Einigungsversuche wurden unternommen 46 vor Ausbruch des Streiks, 80 während des Streiks. In 25 Fällen lehnten die Unternehmer die angebotenen Verhandlungen ab.

Bei 12 Streiks blieben 67 Gemäßregelte auf der Straße, bei 8 Streiks 97 Kollegen aus anderen Ursachen arbeitslos.

Als spezielle Erfolge sind zunächst zu bezeichnen Verkürzung der Arbeitszeit in 24 Fällen und Lohnerhöhung in 88 Fällen. Es erzielten:

### Verkürzung der Arbeitszeit.

Zahl der Streiks	Anfolge des Streiks	Durch vorherige Bewilligung	Zusammen Personen	Stunden pro Woche
2	233	10	243	1
4	884	40	874	2
6	2279	265	2544	3
1	8	—	8	4
1	80	10	90	5
9	782	208	988	6
1	9	5	14	12
24	8705	538	4941	Durchschn. 3,5

Im Jahre 1899 erzielten 7990 Kollegen durchschnittlich 2,7 Stunden Arbeitszeitverkürzung.

### Lohnerhöhung.

Zahl der Streiks	Anfolge des Streiks	Durch vorherige Bewilligung	Zusammen Personen	Prozent
1	90	—	90	2 1/2
5	250	184	884	5
1	11	—	11	7 1/2
12	1194	120	1814	10
2	808	152	958	12
1	42	7	49	12 1/2
2	7030	1614	8644	14
8	1260	87	1297	15
1	78	—	78	18
1	486	—	486	2-10
1	238	—	238	2 1/2-10
1	97	—	97	3-7 1/2
1	166	—	166	8-15
8	170	68	238	10-10
1	72	—	72	10-20
1	86	—	86	10-40
1	8	6	14	16-17
38	12079	2136	14215	Durchschn. 12,7

Im Jahre 1899 erzielten 10 922 Kollegen durchschnittlich 8,8 pSt. Lohnerhöhung.

- Von den sonstigen Errungenschaften seien hier genannt:
- Festsetzung eines Affordariffs (für 1261 Personen)... 10 Fälle
  - Einführung eines Minimallohnes (M. 15, M. 16, M. 18, M. 19, 25, M. 21, 45)... 5 "
  - Abkündigung von Kost und Logis beim Meister... 6 "
  - Sicherung des Lohnes bei Affordarbeiten... 2 "
  - Bezahlung von Holzabladen... 2 "
  - Beschaffung von Werkzeug... 2 "
  - Anerkennung des Arbeiterausschusses... 2 "
  - Aufschlag für Ueberzeitarbeit... 17 "

Ferner je ein Fall: Beseitigung der Affordarbeit, Einführung von Lohnbüchern, Bezahlung der Maschinenarbeit durch den Unternehmer, Entlassung des Werkführers.

Wir kommen nun zu den Abwehrstreiks. Deren Zahl betrug 54, dieselben erstreckten sich auf 81 Betriebe mit zusammen 2513 Arbeitern (darunter 232 weibliche).

Zumeist handelte es sich nur um Werkstättenstreiks, denn es war in 48 Fällen nur 1 Betrieb betheilig, in 2 Fällen je 2 Betriebe, in 2 Fällen je 3 Betriebe, in 1 Fall 5 Betriebe und in 1 Fall 18 Betriebe.

Die Arbeit stellten ein 1935 Arbeiter (darunter 61 weibliche), während 295 stehen blieben. Es kommen also durchschnittlich auf jeden Abwehrstreik 34 Streikende gegenüber 5 Stehengebliebenen.

Unter den Streikenden waren:

1061 Tischler	88 Korbmacher
223 Drechsel	2 Korfschneider
9 Bürstenmacher	89 Diverse Berufe
90 Stellmacher	378 Hülfshand. u. Arbeiterin.

Hierzu waren bei Ausbruch des Streiks 1671, gleich 91 pSt. Verbandsmitglieder, wovon 64 pSt. seit sechs Monaten und länger. Auch hier ist jedoch zu bemerken, daß die Zahl der Nichtmitglieder sich dadurch verringert, daß eine Anzahl derselben im Gewerbeverein oder im christlichen Verband organisiert waren.

Von den Streikenden arbeiteten 689 in Lohn, 996 in Afford. 182 hatten Kündigung, davon haben 118, gleich 65 pSt., vor Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit eingestellt. Von den Affordarbeitern haben 281, gleich 28 pSt., vor Fertigstellung des Affords die Arbeit verlassen.

Nach den Altersangaben waren 685, gleich 18 pSt., unter 21 Jahren alt.

Das Prozentverhältnis der Verheiratheten ist genau dasselbe wie bei den Angriffstreiks. Es waren verheirathet 976, ledig 889. Die Verheiratheten hatten zusammen 1828 Kinder unter 14 Jahren.

Die Theilnehmerzahl betrug bet:

19 Streiks bis zu 10 Pers.	2 Streiks 41-50 Pers.
16 " 11-20 " "	2 " je 68 "
9 " 21-30 " "	1 Streik 91 "
4 " 31-40 " "	1 " 794 "

Die Gesamtdauer aller Streiks betrug 1538 Tage, der einzelne Streik also dauerte durchschnittlich 28 Tage oder 4 Wochen, 4 Tage weniger als die Angriffstreiks. Die verlorenen Streiks dauerten durchschnittlich 85 Tage, die gewonnenen nur 20 Tage.

Im Einzelnen betrug die Streikdauer bet:

8 Streiks bis 1 Woche	zusammen 175 Personen
6	1
7	2
7	2
9	3
4	4
7	5
2	6
2	7
2	8
1 Streik	9
1	10
2 Streiks	11
8	17

Verloren gingen den Streikenden 53 008 Arbeitstage und M. 153 407 Arbeitsverdienst. Auf den einzelnen Streikenden treffen also M. 83 Verdienstausfall. Der durchschnittliche Tagesverdienst betrug nach diesen Angaben M. 2,90.

Während des Streiks sind zugereist 688, davon nahmen 338 als Streikbrecher die Arbeit auf. Von den Streikenden selbst wurden 72, gleich 4 pSt., zu Streikbrechern, andere Kollegen vom Orte 123.

Abgereist sind 192 Streikende, das sind nur 22 pSt. der ledigen Betheiligten überhaupt.

Die Ursache der Abwehrstreiks war in 30 Fällen Lohnreduktion, in 12 Fällen Maßregelung von Verbandsmitgliedern, in 7 Fällen Aussperrung, in 4 Fällen Verlängerung der Arbeitszeit, ferner in je 2 Fällen: Nichtnachehaltung vertragsmäßiger Arbeitsbedingungen, Verböserung der Fabrikordnung, unwürdige Behandlung u.

Der Ausgang der Abwehrstreiks war folgender:

erfolgreich	theilweise erfolgreich	verloren
19 Streiks = 35 pSt.	6 Streiks = 11 pSt.	29 Streiks = 54 pSt.
mit zusammen		
346 Betheiligten = 19 pSt.	139 Betheiligten = 8 pSt.	1850 Betheiligten = 78 pSt.

Da im Jahre 1899 nur 84 pSt. der Streiks mit 44 pSt. der Betheiligten verloren gingen, so muß auch hier wie bei den Angriffstreiks eine merkliche Verschlechterung des Resultats konstatiert werden.

Von den Abwehrstreiks waren 9 mit 999 Betheiligten oder 64 pSt. der Streikenden überhaupt vom Vorstand nicht genehmigt. Davon gingen 4 Streiks mit 840 Betheiligten verloren, während die übrigen 5 erfolgreich beendet wurden.

Einigungsversuche wurden gemacht 50 vor dem Streik und 70 während des Streiks. In 28 Fällen lehnten die Unternehmer die angefragte Unterhandlung ab.

Obwohl auch bei den Abwehrstreiks die Gewerbegerichte sich mehrfach um eine Einigung bemühten, gelang es doch in keinem Falle, vor dem Einigungsamt den Friedensschluß herbeizuführen.

Bei 11 Streiks blieben 55 Gemahregelte zu unter- fügen und bei 3 Streiks 173 Teilnehmer aus sonstigen Ursachen arbeitslos.

Als Gewinn aus den erfolgreichen Streiks hatten zu verzeichnen:

Table with 2 columns: Item, Count. Rows include: 225 Personen, Zurückweisung der Lohnreduktion in 12 Fällen, 57 " Milderung " 4 " 63 " Abwehr der Arbeitszeitverlängerung " 4 " 54 " Abänderung der Arbeitsordnung " 3 "

Ferner mußten in 3 Fällen die Maßregelungen von den Unternehmern zurückgenommen werden, in 3 Fällen wurde außerdem eine Lohnerhöhung errungen, in 2 Fällen eine Verkürzung der Arbeitszeit, in 2 Fällen der Versuch, die Akkordarbeit einzuführen, abgewehrt und in je 1 Fall die seither übliche Akkordarbeit abgeschafft, die Anerkennung des Arbeiterausschusses und die Festsetzung eines Akkordtarifs durchgeführt.

Dagegen mußten die Kollegen in 14 Fällen sich die Lohnerhöhung und in 9 Fällen die Maßregelungen gefallen lassen, trotz der Arbeitseinstellung.

Die Kosten sämtlicher Streiks sind in nebenstehender Tabelle zusammengestellt.

Es sind gewaltige Summen, welche diese Abrechnung aufweist, wobei besonders hervorzuheben ist, daß dieselben ohne nennenswerthe Hilfe von anderer Seite von unserem Verband allein aus eigener Kraft aufgebracht werden konnten.

Das ist eine Probe von der Leistungsfähigkeit des Verbandes, welches alle unsere Mitglieder mit berechtigtem Stolz

und mit Vertrauen erfüllen, unseren Unternehmern aber ficher- lich Respekt abnötigen wird.

Table with 4 columns: Category, Angriffstreiks M., Abwehrtreiks M., Zusammen M. Rows include: Streikunterstützung, Reiseunterstützung, Rechtsschutz, Agitation und Verwaltung, Sonstige Ausgaben, Gesamtausgabe.

Diese Kosten wurden wie folgt gedeckt:

Table with 4 columns: Category, Angriffstreiks M., Abwehrtreiks M., Zusammen M. Rows include: Aus der Verbandskasse, Aus den Lokalkassen, Von arbeitenden Kollegen, Gewerkschaftskasse, Sammellisten, Aus anderen Orten, Aus dem Ausland, Zusammen.

\*) Diese Summe wurde aus dem Ausland direkt an die Streikorte geschickt. Außerdem gingen bei der Hauptkasse ein M. 1330 vom Dänischen Tischlerverband und M. 1011,78 vom Oesterreichischen Holzarbeiterverband.

Anschließend geben wir auch dieses Jahr wieder eine Zusammenstellung sämtlicher Streiks seit Bestehen des Holz- arbeiter-Verbandes:

Large table with 16 columns: Jahr, Anzahl der Streiks, Anzahl der Beteiligten, Dauer in Wochen, Gesamt- Ausgabe, Anzahl der Streiks, Anzahl der Beteiligten, Dauer in Wochen, Ausgabe, Erfolgreich, Zeitverlust, Personen, Anzahl der Streiks, Anzahl der Beteiligten, Dauer in Wochen, Ausgabe, Erfolgreich, Zeitverlust, Personen. Rows for years 1883-1900 and a Summa row.

Aus der gesamten Veröffentlichung die sich auf- bringenden Lehren zu ziehen, wollen wir vorerst den Ver- bandsmitgliedern selbst überlassen.

Nur an die Zahlstellenverwaltungen möchten wir zum Schluß einige Worte richten und ihnen, da sie den hohen Werth der Streikpassivität gerade an der heutigen Veröffent- lichung wieder deutlich erkennen können, dringend an's Herz legen, den Vorstand bei Aufstellung derselben in Zukunft mehr noch als früher unterstützen.

Diese Unterstützung läßt bisher leider noch sehr viel zu wünschen übrig, ja, es erfordert in den meisten Fällen große Bemühungen und mehrfach wiederholte Korrespondenz, um

die notwendigen Formulare ausgefüllt und alle Fragen be- antwortet zu erhalten.

Das sollte fortan besser werden, um so mehr, als die Mühe, welche von der Lokalverwaltung im Einzelfall ge- fordert wird, eine recht geringe ist, sofern nicht schon während der Dauer des Streiks die nötigen Einträge vernachlässigt werden und die ganze Streikleitung eine saumselige ist.

Wenn die Verwaltungen diesem Wunsche nachhandeln, werden wir auch in die Lage kommen, die Ergebnisse der Streikpassivität zukünftig frühzeitiger veröffentlichen zu können, was ihren praktischen Werth nur erhöhen könnte.

Stuttgart, 17. April 1901. Der Verbandsvorstand.

Die bayerische Fabrikinspektion im Jahre 1900.

Die Zahl der Unfälle belief sich im Berichtsjahre auf 13 633 gegen 13 297 im Jahre 1899. In dieser Steige- rung der Unfallziffer ist besonders bemerkenswerth die Mit- theilung des oberbayerischen Beamten, daß eine „beachtenswerthe Steigerung der schweren Unfälle“ bei den Betrieben der Metallverarbeitung, der Maschinenindustrie und der Holzbearbeitung ein- getreten sei. Als hauptsächlichste Ursache dieser Erscheinung ist die stetige Zunahme in der Verwendung von Arbeits- maschinen und die Beschäftigung ungeübter und jugendlicher Arbeiter an denselben, außerdem in zahlreichen Fällen die unterlassene Anbringung der erforderlichen Schutzvorrichtungen zu be- trachten. Insbesondere in letzterer Hinsicht wurden zahlreiche Verletzungen beobachtet. Mancher namentlich der schweren Unfälle hätte vermieden werden können, wenn die Eingriff- stellen der Zahnräder an Bohrmaschinen, Drehbänken, Walzen, Walzwerken, Schrotmühlen usw. vorschriftsmäßig verriegelt, die Schwingelhebel und Schleifarme mit ent- sprechenden Befestigungseinrichtungen und Auflagen, sowie Schutzhelmen ausgestattet, an den Holzbearbeitungs- maschinen geeignete Schutzvorrichtungen angebracht, die Kranhaken und die dazugehörigen Schrauben u. dergl. an denselben gegen Verletzung geschützt und die Maschinen und Nebentauschmaschinen mit entsprechenden Anzeigeneinrich- tungen versehen gewesen wären.“ Der mittelfränkische Beamte berichtet über dieselbe Sachverhaltung. Er sagt: „Die alljährlich, tritt auch hier wieder ein beträchtlicher Theil der Unfälle auf die Bedienung von Kreissägen, Fraise- und Abriechtmaschinen, für welche die alte Sage von der Wiederholung finden kann, daß die vor- hergehenden Schutzvorrichtungen entweder nicht benutzt werden oder daß die Schutzvorrichtungen

solcher an dem Widerstand der Arbeiter scheitert, welche sich bei der Arbeit dadurch behindert fühlen.“ Einen solchen Fall sträflichen Leichtsinns des Arbeiters führt der niederbayerische Beamte an, wo zu einem kurben- förmigen Schnitt eine Kreissäge verwendet wurde, obwohl eine Bandsäge zur Verfügung stand. Derselbe Beamte be- richtet, daß von 53 an von elementarer Kraft bewegten Maschinen festgefundenen Unfällen allein 15 an Kreis-, Band-, Gattersägen, darunter einer mit Tod, 9 an Abriecht- maschinen und Fraiseren stattfanden. Der pfälzische Beamte verzeichnet von insgesamt 1433 Unfällen allein 100 in der Holzindustrie. Weiter berichtet er, daß unter Anderem 1 Todesfall durch Zurückschlagen des Arbeitsstückes an einer Kreissäge eintrat. Ueber einen Todesfall aus gleicher Ursache berichtet übrigens der unterfränkische Beamte. Noch interessanter ist eine Statistik, welche der oberfränkische Beamte aufmacht. Darnach entfallen von insgesamt 620 Unfällen seines Bezirkes 35 auf die Holzindustrie, davon 24 an Maschinen, und 7 Unfälle dieser Art sind auf Mangel an Schutzvorrichtungen zurückzuführen. Im Bezirk Mittelfranken entfallen von insgesamt 4502 Unfällen 874 auf die Holzindustrie, davon 3 Todesfälle, 181 Unfälle an Maschinen, von denen wiederum 26 auf Mangel an Schutzvorrichtungen zurückzuführen sind. Auch der Beamte für Unterfranken berichtet von einer Zunahme der Unfälle. Von den 440 Unfällen aus Fabriken entfallen 87 auf solche an Holzbearbeitungsmaschinen.

Wir haben bei früheren ähnlichen Besprechungen schon des Oesteren die Gründe erwähnt, die dem Arbeiter zu einer Anferndelassung, einem Widerstand gegen die Schutzvorrich- tungen oder sonstigen Unfallverhütungsmassnahmen Ver- anlassung geben, und haben somit wenig Anlaß, heute des Weiteren darauf einzugehen. Die Hauptursache dürfte wohl in unserem heutigen Lohnsystem zu suchen sein, das den Arbeiter zwingt, unter Quantitätsgang von Leben und Ge-

fundheit seine Arbeitskraft aufs Aeußerste anzustrengen zur Erzielung eines einigermaßen menschlichen Einkommens, und da ihm vom grünen Tische befohlene Schutzvorrichtungen dabei meistens hinderlich sind — wir erinnern nur an die Schutzvorrichtungen bei Abriechtmaschinen und Kreissägen — läßt er sie trotz aller Vorchrift bei Seite. Auch die „Be- quemlichkeit“ des Arbeiters, von der oben berichtet wurde, dürfte, wenn nicht Unwissenheit für sie der bessere Ausdruck ist, auf nichts Anderes zurückzuführen sein, als auf die obigen Gründe. In solchen Verhältnissen dürfte sich nicht eher etwas ändern lassen, als es den Arbeitern gelingt, mit Hilfe ihrer Organisationen eine Besserung des Lohnsystems und Aufklärung über die Zweckmäßigkeit der Unfallverhütung für den Arbeiter zu schaffen. Also Organisation und nochmals Organisation, dürfte in diesem Falle unsere einzige Parole sein.

Daß übrigens an der großen Zahl der Unfälle das Unternehmertum eine große Schuld trägt, beweist die Steigerung der Auflagen zur Unfallverhütung, deren Zahl 8850 betrug gegen 6844 im Jahre 1899. Der Beamte für Oberbayern berichtet, daß u. A. auch ein Möbelfabrikant gegen seine Anordnungen auf Unfallverhütung Widerstand leistete, so daß gegen ihn auf Grund des § 120 d vorgegangen werden mußte. Ueberhaupt werden über den mangelnden guten Willen der Unternehmer bezüglich der Beseitigung der Unfallgefahr lebhaft Klagen geführt. Außer- ordentlich beachtenswerth sind aber namentlich einige Be- merkungen des Inspektors für Unterfranken. Dieser Beamte verlangt, daß auf die Anbringung von Schutzvorrichtungen schon bei der Konstruktion der Maschinen Rücksicht zu nehmen sei. Ferner befindet sich in dem gleichen Bericht der Vor- schlag, das Verständnis der arbeitenden Klassen für die Wichtigkeit hygienischer Vorschriften durch entsprechende Ver- lehrung der reiferen Schuljugend zu fördern. Daß auch verschärfte Aufsichtstätigkeit sehr wohlthätig wirkt, beweist der Beamte für Schwaben, der den Rück- gang der Unfallziffer von 1270 im Vorjahre auf 1084 in 1900 auf die sorgfältige Ueberwachungstätigkeit des Auf- sichtsbeamten in Verbindung mit den Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften und der Stadtmagistrate von Augsburg und Reutlingen zurückführt. Ueberhaupt wird berichtet, daß der Verkehr mit den Beamten der Berufsgenossen- schaften und die öfteren gemeinsamen Inspektionen mit denselben die Revisionstätigkeit günstig beeinflussen.

Die Berichte liefern übrigens genügend Material für die Beurtheilung der Frage, weshalb die Unfallziffer sich immer mehr steigert. Wenn z. B. der Münchener Beamte sagt, daß „in einigen Holzbearbeitungsbetrieben... der Bedienung der Maschinen durch jugendliche Ar- beiter entgegengetreten werden“ mußte, wenn der Beamte für Niederbayern berichtet, daß in einem Sägewerk die Solomobile durch einen jugendlichen selbstständig ge- wartet und beseuert wurde und derselbe Beamte „die Be- dienung von Fraise- und Abriechtmaschinen in 2 Betrieben der Holzindustrie durch Minderjährige unter 18 Jahren“ beanstanden mußte; daß in Oberfranken Kinder unter 13 Jahren getroffen wurden u. A. in Schneidmühlen (1), Holz- und Korbbwarenfabriken; wenn der Beamte für Oberfranken die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter an Kreissägen und Abriechtmaschinen untersagen muß; wenn schließlich der Beamte für Schwaben berichtet, daß er „in einem Sägewerk... einen 12jährigen Jungen als Dampfkeßwärter“ fand, so braucht man sich jedenfalls nicht zu wundern, wenn die Unfallziffer sehr hoch ist.

Von Jugendschutzvergehen ist besonders ein Fall bemerkenswerth, den der oberfränkische Beamte anführt. „In einer Holzwarenfabrik war festzustellen, daß jugendliche beiderlei Geschlechts gleich den erwachsenen männlichen und weiblichen Arbeitern häufig bis 10 und 12 Uhr Nachts beschäftigt waren und mehrfach sogar vor Lieferungsstagen genötigt wurden, die ganze Nacht hindurch, demnach etwa 36 Stunden in einer Schicht zu arbeiten. Dazu noch an den nicht ungefährlichen Holz- wollemaschinen und, wie bei einer Nachtrevision festgestellt, hin und wieder ohne jede Aufsicht; den Bitten der jungen Leute, in Berücksichtigung ihrer meist stundenlangen Heimwege Abends die Arbeit beendigen zu dürfen, wurde die Drohung sofortiger Entlassung entgegengesetzt. Es han- delte sich in diesem Falle um 14 jugendliche. In einer Getreidemühle in Schwaben „mußte die tägliche Beschäfti- gung eines 14—16 Jahre alten Lehrlings von 6 Uhr früh bis Morgens 8 Uhr = 21 Stunden beanstandet werden.“ Als unpassende Beschäftigungsart für jugendliche wurde wegen der damit verbundenen Staubentwidelung das Ab- fällen der Padete in Eichorienfabriken von 16 jährigen Mädchen und in einer Ofenfabrik in Mittelfranken das Ein- setzen der Padeten in Ofen von ebenso alten Knaben beanstandet. Geradezu kraß ist aber ein Fall von Kinder- ausbeutung in Mittelfranken, wo ein 6jähriger Knabe in einer Steinhanerei als Steinschleifer beschäftigt wurde. Von besonderem Interesse ist noch, daß infolge der regen Thätigkeit in der Holzindustrie in Niederbayern

eine vermehrte Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in dieser Industrie stattfand.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter betrug im Berichtsjahr 26 680 bei insgesamt 330 690 beschäftigten Arbeitern gegen 24 636 bei 320 836 Arbeitern im Vorjahr.

Auch die Frauenbeschäftigung in der Holzindustrie trat im Berichtsjahr in verstärktem Maße in die Erscheinung. Während das Verhältnis in Handwerksbetrieben wie im Jahre 1899 auf 2,6 pSt. stehen blieb, stieg es in den Fabrikbetrieben von 13,4 pSt. im Jahre 1899 auf 13,8 pSt. im Jahre 1900.

An ungeeigneten Beschäftigungsarten für Frauen werden noch genannt die Beschäftigung beim Transport in Zorftischen, beim Transport in Ziegeleien, in 8 Fällen das Beseuern des Ringofens von Ziegeleien, in einem Fall zur Nachtzeit; als Arbeiterin und Wasserträgerinnen auf Bauten.

Von Jugendschutzvergehen wurden 4461 Fälle in 1899 Anlagen, von Arbeiterinnen-schutzvergehen 2934 Fälle in 358 Anlagen ermittelt.

Auf dem Gebiete der Arbeitszeit sind große Änderungen nicht zu verzeichnen. In den oberfränkischen Steinbrüchen wurde der Beinhinstudentag eingeführt; auch andere organisierte Berufe vermochten Verkürzungen der Arbeitszeit durchzusetzen.

Beschiedentlich wird davon berichtet, daß, besonders bei den Unternehmern, immer mehr das Bestreben zu Tage tritt, die Kündigungsfristen gänzlich aufzuheben. Ueber die Arbeiterausgänge wird im Einleitungsbericht gesagt, „die neuerdings vorliegenden Mitteilungen . . . lassen leider keine Zunahme bezüglich Bedeutung und Einfluß dieser Einrichtung erkennen“ — eine Wahrnehmung, die übrigens in anderen deutschen Gebieten ebenfalls festgestellt worden ist.

Eine neue Methode, den Arbeiter in besonders ungünstigen Vertragsverhältnissen zu bringen, wurde in Schwaben entdeckt, wo in der Zigarrenfabrikationsbranche die Fabrikarbeiter durch Lohnverträge, die mit ihnen abgeschlossen wurden, um ihr Kündigungsrecht gebracht und auf

lange Zeit an das Geschäft zu binden versucht wurden. „Ein solches Vorgehen bezweckt nicht nur eine Umgehung des § 122 d. G.-O., wonach Kündigungsfristen gleich sein müssen, sondern ist zugleich geeignet, dem Fabrikanten eine Reihe von Rechten zu gewähren, die demselben gegenüber Fabrikarbeitern nicht zustehen.“

Die oberfränkischen Porzellanfabrikanten können sich noch nicht daran gewöhnen, ihren Arbeitern nach gesetzlicher Vorschrift den Arbeitsplatz zu beleuchten; sie halten sich nach wie vor durch gesetzwidrige Abzüge (pro Arbeiter wöchentlich 20 M., Mädchen 10 M.) schädlos, auch bei Einführung elektrischer Beleuchtung. Der Gewerbeinspektor will nun dieser Ungeheuerlichkeit in jeder Form ein Ende machen.

Nebenbei sei mitgeteilt, daß nach den Feststellungen des Augsburger Beamten „die alljährliche Wahrnehmung, daß die meisten Unfälle am Schlusse der Arbeitswoche sich ereignen, sich auch im Berichtsjahr wieder nachweisen; denn es kamen Unfälle vor: am Montag 176, am Dienstag 168, am Mittwoch 176, am Donnerstag 150, am Freitag 167, am Sonnabend 193, am Sonntag 20 und unbestimmt 19.“

Die Streikstatistik zählt 98 Streiks auf, an denen 6916 Arbeiter theilhaftig waren gegen 92 mit 8177 im Jahre 1899. Von den Arbeitsstellenstellungen hatten im Berichtsjahr nur 14,6 pSt., im Jahre 1899 hingegen 27,2 pSt. vollen Erfolg für die Arbeiter, was wiederum nur beweist, wie sehr sich die Wirtschaftslage des Arbeiters verschlechtert hat.

Zum Schlusse wollen wir noch darauf hinweisen, daß im Berichtsjahr sechs Milzbrandfälle vorkamen, davon einer mit tödlichem Ausgang. Eine Besprechung dieser Fälle im Zusammenhang mit den praktischen Erfahrungen der diese Frage betreffenden Bundesratsverordnung, wie auch ein spezielleres Eingehen auf die praktischen Erfolge der Unfallverhütung in der Holzindustrie sparen wir uns auf bis zum Vorliegen der sämtlichen diesjährigen Fabrikationsinspektionsberichte, wo wir dann die Ergebnisse von 2 Jahren berücksichtigen werden.

**Kundschau.**

Der Fabrikinspektor hat sich beim Unternehmer zu melden, das ist das neueste salomonische Urtheil eines bayerischen Landgerichts. Ein Assistent der Fabrikinspektion wollte in München einen Fabrikbetrieb revidiren. Der Fabrikportier ließ auf Befehl des Betriebsdirektors den Beamten nicht durch das Arbeiterthor passieren, sondern verlangte, er solle sich zuvor im Bureau melden.

Das Landgericht, an das der Unternehmer nunmehr appellirte, hob das Urtheil auf und erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf Freisprechung, trotzdem der Inspektionsbeamte deponirte, daß er keine Verpflichtung habe, bei seinen dienstlichen Revisionen den Eingang in die Fabrikräume durch das Bureau zu nehmen. Wäre im fraglichen Falle das Arbeiterthor geschlossen gewesen, hätte er es sich überlegt, durch das Bureau zu gehen, weil in solchen Fällen in der Regel ganze Betriebsabteilungen von seiner Anwesenheit verständigt werden könnten.

Der Vorstand der bayerischen Fabrikinspektion, Herr Boelrath, will sich aber bei diesem Bescheid nicht beruhigen und hat die Absicht, eine Entscheidung des Reichsgerichts zu provoziren.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hat das Bedürfnis empfunden, sein Bureau um eine wissenschaftliche Leuchte zu bereichern. Zu diesem Zwecke engagierte er den durch seine Schrift „Aus Englands Flegeljahren“ bekannt gewordenen Dr. Alex. Lillie, einen Mann, der augenscheinlich dazu bestimmt sein dürfte, in Zukunft den geistigen Kampf gegen die Gewerkschaften zu führen. Seinen Beschäftigungsnachweis hat

derselbe in dem vorerwähnten Buch bereits gebracht. Inbezug auf derselbe solcher Art, daß die Gewerkschaften diesen Kämpfen wahrlich nicht zu fürchten brauchen.

Welchen Einfluß der südafrikanische und der chinesische Krieg auf die Wirtschaftslage ausgeübt hat, verrieth die Aachener Handelskammer in ihrem eben erschienenen Jahresbericht, in dem es heißt: „Im letzten Viertel des Berichtsjahres war der Rückschlag in der Textilindustrie des Bezirkes derartig, daß mehrere Monate hindurch eine lange nicht beobachtete Beschäftigungslosigkeit Platz griff, die den Fabrikanten und den Arbeitern starke Wunden geschlagen hat. . . . War der Kammerbezirk auch nur zu einem Theil an diesen (politischen) Vorgängen interessiert, so würden doch die seitigen Ermessens der Friedensschluß in Südafrika und die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs nach Ostasien eine sehr erwünschte bessere Gestaltung der allgemeinen geschäftlichen Lage im Gefolge haben können.“

Diese Einsicht, die bei den organisierten Arbeitern seit Beginn dieser Kriege vorhanden war, kommt bei den Herren Unternehmern etwas spät. Man kann aber auch hieraus wieder ersehen, welche Ermüdigung in Bezug auf das chinesische Abenteuer bei den Nordpatrioten Platz gegriffen hat.

Ein schweizerischer Fabrikant hat seine Fabrik seinen Arbeitern geschenkt. Es ist der Spinnereifabrikant J. Kappeler in Turgi (Kanton Aargau), der zum Andenken an seine verstorbene Frau den ganzen Jahresgewinn von Frs. 10000 bis 15000 an seine Arbeiter abgetreten, aber auch für die Zukunft auf jeden persönlichen Gewinn aus dem Geschäftsbetriebe zu Gunsten der Arbeiter verzichtet. Zu diesem Zwecke wird das Unternehmen in einen genossenschaftlichen Betrieb, und zwar auf den 1. Juli hin, in die neue Form umgewandelt.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Mitglieder, welche umziehen und Anspruch auf Umzugskunterstützung erheben wollen, haben ihren diesbezüglichen Antrag rechtzeitig vor dem Umzug in der Zahlstelle ihres bisherigen Wohnortes einzureichen. Jede Versäumnis dieser Vorstufung verzögert die Entscheidung über die Gewährung der Unterstützung und verursacht zugleich doppelte Portoausgaben. Wir bitten deshalb die in Frage kommenden Mitglieder, in Zukunft durch rechtzeitige Meldung Weisung zu vermeiden.

Besüglich der Korbmacher-Statistik erinnern wir die Lokalverbände hiermit an die Rücksendung der ausgefüllten Fragebogen, damit mit der Verarbeitung des gewonnenen Materials begonnen werden kann.

Der Zahlstelle Fürth wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 28. April d. J. statt des bisherigen Lokalbeitrages von 5 M pro Woche, einen solchen von 7 M pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Die Mitglieder in Fürth haben somit vom 28. April ab einen Wochenbeitrag von insgesamt 9 M zu entrichten.

Der Zahlstelle Lauterberg wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, mit Wirkung vom zweiten Quartal d. J. ab einen Lokalbeitrag von 10 M pro Quartal neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

An diejetigen Bevollmächtigten, Kassirer ac., welche in irgend einem Nachbarort ihrer Zahlstelle wohnen und Sendungen an die Hauptkasse in diesem Nachbarort auf die Post geben, müssen wir wiederholt das dringende Ersuchen richten, auf jeder Sendung den Namen der Zahlstelle zu bemerken, weil sonst unrichtige Buchungen nicht zu vermeiden sind. Es wäre gut, wenn überhaupt jedem Briefe, jeder Geldsendung und jeder Bestellung aus allen Zahlstellen der richtige Name der Zahlstelle beigelegt würde, da dadurch die Geschäfte im Verbandsbureau oft erheblich erleichtert würden.

Hiermit erinnern wir namentlich die neugewählten Bevollmächtigten, sowie Gauvorsteher daran, daß jede Zahlstelle und jeder Gauvorstand ein Exemplar des „Correspondenzblatt der Generalkommission“ unentgeltlich geliefert erhält. An die Zahlstellen wird dasselbe allwöchentlich mit der „Holzarbeiter-Zeitung“ gesandt, während es den Gauvorständen von der Generalkommission direkt zugestellt wird. etwaige Reklamationen sind deswegen von ersteren an die Expedition der „Holzarb.-Ztg.“, von letzteren an die Adresse der Generalkommission zu richten.

Wir bitten um Mittheilung über den jetzigen Aufenthalt des Tischlers Herrn Knorr, geb. 23. 6. 76 zu Mitten. Derselbe hat in der Zahlstelle Breslau einen größeren Geldbetrag veruntreut und seine Versprechungen, betreffend Rückzahlung, bisher unerfüllt gelassen.

Nachstehende als verloren bezeichnete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt: 70 131 Karl Meiß, Schreiner, geb. 11. 12. 56 zu Deuz. 72 488 Fritz Oberwälder, Schreiner, geb. 28. 4. 69 zu Döttingen. 81 141 Christian Scheib, Stellmacher, geb. 24. 12. 71 zu Gr.-Altdorf. 102 839 R. Schwendler, Schreiner, geb. 11. 10. 78 zu Neuhäusel. Stuttgart, 27. April 1901.

Der Verbandsvorstand.

Bei 11 Streiks blieben 55 Gemeindegelbe zu unterstehen und bei 8 Streiks 173 Teilnehmer aus sonstigen Ursachen arbeitslos.

Als Gewinn aus den erfolgreichen Streiks hatten zu verzeichnen:

Table with 2 columns: Person count and strike details (e.g., Zurückweisung der Lohnreduktion in 12 Fällen).

Ferner mußten in 3 Fällen die Maßregelungen von den Unternehmern zurückgenommen werden, in 3 Fällen wurde außerdem eine Lohnerhöhung errungen...

Dagegen mußten die Kollegen in 14 Fällen sich die Lohnreduktion und in 9 Fällen die Maßregelungen gefallen lassen, trotz der Arbeitseinstellung.

Die Kosten sämtlicher Streiks sind in nebenstehender Tabelle zusammengestellt.

Es sind gewaltige Summen, welche diese Abrechnung aufweist, wobei besonders hervorzuheben ist, daß dieselben ohne nennenswerte Hilfe von anderer Seite von unserem Verband allein aus eigener Kraft aufgebracht werden konnten.

Das ist eine Probe von der Leistungsfähigkeit des Verbandes, welches alle unsere Mitglieder mit berechtigtem Stolz

und mit Zutrauen erfüllen, unseren Unternehmern aber sicherlich Respekt abnötigen wird.

Table with 3 columns: Angriffstreiks, Abwehrtreiks, Zusammen. Rows include Streikunterstützung, Reiseunterstützung, etc.

Table with 3 columns: Angriffstreiks, Abwehrtreiks, Zusammen. Rows include Aus der Verbandskasse, Aus der Lokalkassen, etc.

\* Diese Summe wurde aus dem Ausland direkt an die Streikorte gesandt. Außerdem gingen bei der Hauptkasse ein M. 1380 vom Dänischen Tischlerverband...

Anschließend geben wir auch dieses Jahr wieder eine Zusammenstellung sämtlicher Streiks seit Bestehen des Holzarbeiter-Verbandes:

Large table with 15 columns: Jahr, Sns gesamt, Abwehrtreiks, Angriffstreiks. Rows from 1893 to 1900 and a total sum.

Aus der gesammten Veröffentlichung die sich aufdringenden Lehren zu ziehen, wollen wir vorerst den Verbandsmitgliedern selbst überlassen.

Nur an die Zahlstellenverwaltungen möchten wir zum Schluß einige Worte richten und ihnen, da sie den hohen Reich der Streikstatistik gerade an der heutigen Veröffentlichung wieder deutlich erkennen können...

Diese Unterstützung läßt bisher leider noch sehr viel zu wünschen übrig, ja, es erfordert in den meisten Fällen große Bemühungen und mehrfach wiederholte Korrespondenz, um

die notwendigen Formulare ausgefüllt und alle Fragen beantwortet zu erhalten.

Das sollte fortan besser werden, um so mehr, als die Mühe, welche von der Lokalverwaltung im Einzelfall gefordert wird, eine recht geringe ist...

Wenn die Verwaltungen diesem Wunsche nachhandeln, werden wir auch in die Lage kommen, die Ergebnisse der Streikstatistik zukünftig frühzeitiger veröffentlichen zu können.

Stuttgart, 17. April 1901. Der Verbandsvorstand.

Die bayerische Fabrikinspektion im Jahre 1900.

Die Zahl der Unfälle belief sich im Berichtsjahre auf 13 633 gegen 13 297 im Jahre 1899. Zu dieser Steigerung der Unfallziffer ist besonders bemerkenswert die Mithaltung des oberbayerischen Beamten, daß eine „beachtenswerthe Steigerung der schweren Unfälle“ bei den Betrieben der Metallverarbeitung...

solcher an dem Widerstand der Arbeiter scheitert, welche sich bei der Arbeit dadurch behindert fühlen. Einen solchen Fall sträflichen Leichtsinns des Arbeiters führt der niederbayerische Beamte an, wo zu einem turbenförmigen Schnitt eine Kreisäge verwendet wurde...

Wir haben bei früheren ähnlichen Besprechungen schon des Oesteren die Gründe erörtert, die dem Arbeiter zu einer Unvorsichtigkeit, einem Widerstand gegen die Schutzvorrichtungen oder sonstigen Unfallverhütungsmassnahmen Veranlassung geben...

fundheit seine Arbeitskraft aufs Aeußerste anzustrengen zur Erzielung eines einigermaßen menschlichen Einkommens, und da ihm vom grünen Tische befohlene Schutzvorrichtungen dabei meistens hinderlich sind...

Daß übrigens an der großen Zahl der Unfälle das Unternehmertum eine große Schuld trägt, beweist die Steigerung der Auflagen zur Unfallverhütung, deren Zahl 8850 betrug gegen 6844 im Jahre 1899. Der Beamte für Oberbayern berichtet, daß u. A. auch ein Mäbelfabrikant gegen seine Anordnungen auf Unfallverhütung Widerstand leistete...

Die Berichte liefern übrigens genügend Material für die Beurtheilung der Frage, weshalb die Unfallziffer sich immer mehr steigert. Wenn z. B. der Münchener Beamte sagt, daß „in einigen Holzbearbeitungsbetrieben... der Bedienung der Maschinen durch jugendliche Arbeiter entgegengetreten werden“ mußte...

Von Jugendschutzvergehen ist besonders ein Fall bemerkenswerth, den der oberfränkische Beamte anführt. „In einer Holzwalzfabrik war festzustellen, daß jugendliche beiderlei Geschlechts gleich den erwachsenen männlichen und weiblichen Arbeitern häufig bis 10 und 12 Uhr Nachts beschäftigt waren...“

eine vermehrte Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in dieser Industrie stattfand.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter betrug im Berichtsjahr 25 680 bei insgesamt 330 690 beschäftigten Arbeitern gegen 24 636 bei 320 836 Arbeitern im Vorjahr. Das Verhältnis der Jugendlichen zu den erwachsenen Arbeitern ist somit von 7,7 pSt. in 1899 auf 7,8 pSt. in 1900 gestiegen. In der Holzindustrie ist die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter relativ zurückgegangen, soweit die Fabriken in Frage kommen, denn während im Jahre 1899 noch 6,7 pSt. Jugendliche beschäftigt waren, betrug das Prozentverhältnis derselben im Jahre 1900 nur noch 6,2 pSt. Anders in den Handwerksbetrieben, wo das Prozentverhältnis mit 17,9 im Jahre 1899 auf 20,1 im Berichtsjahr gestiegen ist. Auch wieder ein Beweis dafür, wie das Handwerk seinen verlorenen „goldenen Boden“ durch vermehrte Lehrlingsausbildung wieder zu gewinnen versucht.

Auch die Frauenbeschäftigung in der Holzindustrie trat im Berichtsjahr in verstärktem Maße in die Erscheinung. Während das Verhältnis in Handwerksbetrieben wie im Jahre 1899 auf 2,8 pSt. stehen blieb, stieg es in den Fabrikbetrieben von 13,4 pSt. im Jahre 1899 auf 13,8 pSt. im Jahre 1900. Und welcher Art ist sehr oft diese Beschäftigung gerade in unserer Industrie. So berichtet der Münchener Beamte, daß er in diesem Jahre Arbeiterinnen „auch an Spalierböden und in Schreinereien beim Anstreichen, Lackieren und Polieren von Möbeln gefunden. Eine Arbeiterin war, auf einer Leiter stehend, mit Stuckarbeiten beschäftigt.“ Derselbe Beamte berichtet übrigens, daß von einzelnen Bürstenpolierinnen auch die eigenen Kinder mit beschäftigt werden. In Niederbayern ist in den Betrieben der Holzindustrie ein Zuwachs an Arbeiterinnen um 60 eingetreten, was auf die regere Geschäftslage in kleineren Holzwaren zurückgeführt wird. Alles in Allem geht aus den Berichten hervor, daß in der Holzindustrie sich immer mehr eine Entwicklung zur Großindustrie vollzieht, daß die Technik in vermehrtem Maße in Anwendung kommt, und daß auch die Beschäftigung von Frauen und jugendlichen Arbeitern in dieser Industrie in erhöhtem Maße stattfindet.

An ungeeigneten Beschäftigungsarten für Frauen werden noch genannt die Beschäftigung beim Transport in Lössstätten, beim Transport in Biegeleien, in 8 Fällen das Besetzen des Ringofens von Biegeleien, in einem Fall zur Nachzeit; als Mädel- und Wasserträgerinnen auf Bauten, was in der Oberpfalz in 175 Fällen festgestellt wurde, im gleichen Bezirk die Bedienung eines Dampfkessels durch eine Frau. Diese Feststellungen sind die beste Illustration der Verhältnisse, unter denen die Arbeiterin zu leiden hat. Wir wollen uns auf weitere Erörterungen über die Frauenfrage nicht mehr einlassen und nur noch feststellen, daß die Zahl der Arbeiterinnen in Fabriken von 78 868 oder 23 pSt. im Jahre 1899 auf 76 733 oder 23,2 pSt. im Jahre 1900, die in Handwerksbetrieben von 18 876 oder 8,7 pSt. im Jahre 1899 der gesamten dort beschäftigten Arbeiterinnen auf 19 245 oder 8,9 pSt. im Jahre 1900 gestiegen ist.

Von Jugendschutzvergehen wurden 4461 Fälle in 1899 Anlagen, von Arbeiterinnen-schutzvergehen 2884 Fälle in 358 Anlagen ermittelt. Bestraft wurden laut Angabe nur 88 bzw. 17 Personen.

Auf dem Gebiete der Arbeitszeit sind große Änderungen nicht zu verzeichnen. In den unterfränkischen Steinbrüchen wurde der Zehnstundentag eingeführt; auch andere organisierte Berufe vermochten Verkürzungen der Arbeitszeit durchzusetzen. In einer oberpfälzischen Druckerei wurde die Arbeitszeit an Schmaschinen auf 7 Stunden reduziert. Dagegen kommen 24stündige Schichten noch immer in elektrotechnischen Werken vor, außerdem ist neben den oben schon gemachten Angaben über ungeheuerliche Arbeitszeiten bemerkenswert, daß in der Heimarbeit im Bezirk Oberbayern 17- bis 18stündige Arbeitsdauer vorkommt und die Biegeleien mit italienischer Arbeiterschaft huldigen noch immer der ungeheuerlichen Gewohnheit, 14 bis 16 Stunden arbeiten zu lassen, und zwar ohne Unterschied für Erwachsene und Jugendliche.

Verschiedentlich wird davon berichtet, daß, besonders bei den Unternehmern, immer mehr das Bestreben zu Tage tritt, die Kündigungsfristen gänglich aufzuheben. Ueber die Arbeiterauschüsse wird im Einleitungsbericht gesagt, „die neuerdings vorliegenden Mitteilungen . . . lassen leider keine Zunahme bezüglich Bedeutung und Einfluß dieser Einrichtung erkennen“ — eine Wahrnehmung, die übrigens in anderen deutschen Gebieten ebenfalls festgestellt worden ist, was nicht davon Zeugnis ablegt, daß das konstitutionelle Fabrikssystem wachsende Bedeutung erlangt.

Eine neue Methode, den Arbeiter in besonders ungünstige Vertragsverhältnisse zu bringen, wurde in Schwaben entdeckt, wo in der Zigarrenfabrikationsbranche die Fabrikarbeiter durch Lohnverträge, die mit ihnen abgeschlossen wurden, um ihr Kündigungsrecht gebracht und auf

lange Zeit an das Geschäft zu binden versucht wurden. „Ein solches Vorgehen bezweckt nicht nur eine Umgehung des § 122 d. C. D., wonach Kündigungsfristen gleich sein müssen, sondern ist zugleich geeignet, dem Fabrikanten eine Reihe von Rechten zu gewähren, die demselben gegenüber Fabrikarbeitern nicht zustehen.“

Die oberfränkischen Porzellanfabrikanten können sich noch nicht daran gewöhnen, ihren Arbeitern nach gesetzlicher Vorschrift den Arbeitsplatz zu beleuchten; sie halten sich nach wie vor durch geringe Abzüge (pro Arbeiter wöchentlich 20  $\frac{1}{2}$  M., Mädchen 10  $\frac{1}{2}$ ) schadlos, auch bei Einführung elektrischer Beleuchtung. Der Gewerbeinspektor will nun dieser Ungeheuerlichkeit in jeder Form ein Ende machen. Eine andere Bohnpresse erlaubte sich ein Unternehmer im Bezirk Schwaben, indem er seinen Arbeitern nicht bloß die ganzen Invalidenversicherungsbeiträge, sondern auch die Umlagen für die Unfallversicherung am Rohne kürzte. In den Textilbetrieben des Bezirks Oberfranken besteht das leidige Prämienystem zum Schaden der Arbeiter fort, und in oberpfälzischen Steinbrüchen macht sich das Kantinenunwesen besonders dadurch bedenklich, daß es die Steinbruchbesitzer sind, die bei Verpachtung ihrer Brüche sich die Führung der Kantine vorbehalten. Man sieht daraus, daß die Unternehmer vor allen möglichen Ungeheuerlichkeiten nicht zurückschrecken, wenn es gilt, ihre Geldbeutelinteressen zu fördern.

Nebenbei sei mitgeteilt, daß nach den Feststellungen des Augsburger Beamten „die alljährliche Wahrnehmung, daß die meisten Unfälle am Schlusse der Arbeitswoche sich ereignen, sich auch im Berichtsjahr wieder nachweisen; denn es kamen Unfälle vor: am Montag 176, am Dienstag 168, am Mittwoch 176, am Donnerstag 150, am Freitag 167, am Sonnabend 193, am Sonntag 20 und unbekannt 19.“

Die Streikstatistik zählt 98 Streiks auf, an denen 6916 Arbeiter beteiligt waren gegen 92 mit 8177 im Jahre 1899. Von den Arbeitseinstellungen hatten im Berichtsjahr nur 14,6 pSt., im Jahre 1899 hingegen 27,2 pSt. vollen Erfolg für die Arbeiter, was wiederum nur beweist, wie sehr sich die Wirtschaftslage des Arbeiters verschlechtert hat. Von dem Münchener Beamten wird der dortige Schreinerstreik im Allgemeinen richtig gewürdigt. Als Unikum sei ein Schuhmacherstreik in Markbreit (Bez. Unterfranken) erwähnt, wo die Entlassung eines Mitarbeiters gefordert wurde, weil dieser sich als Freiwilliger zum China-Krieg gemeldet hatte. Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieser Streik seitens der Organisation nicht unterstützt wurde. Der Fall zeigt indes, wie das Volk über den heiligen China-Krieg denkt!

Zum Schlusse wollen wir noch darauf hinweisen, daß im Berichtsjahr sechs Mitzbrandfälle vorkamen, davon einer mit tödlichem Ausgang. Eine Besprechung dieser Fälle im Zusammenhang mit den praktischen Erfahrungen der diese Frage betreffenden Bundesratsverordnung, wie auch ein spezielleres Eingehen auf die praktischen Erfolge der Unfallversicherung in der Holzindustrie sparen wir uns auf bis zum Vorliegen der sämtlichen diesjährigen Fabrikinspektionsberichte, wo wir dann die Ergebnisse von 2 Jahren berücksichtigen werden.

### Kundschau.

Der Fabrikinspektor hat sich beim Unternehmer zu melden, das ist das neueste salomonische Urteil eines bayerischen Landgerichts. Ein Assistent der Fabrikinspektion wollte in München einen Fabrikbetrieb revidieren. Der Fabrikportier ließ auf Befehl des Betriebsdirektors den Beamten nicht durch das Arbeitertor passieren, sondern verlangte, er solle sich zuvor im Bureau melden. Der Assistent holte einen Schuhmann und erzwang sich so den Zutritt zu der Fabrik. Der Direktor bekam ein Strafmandat auf M. 15 bezw. 3 Tage Haft, wogegen Einspruch beim Schöffengericht erhoben wurde. Dieses bestätigte das Mandat und sprach aus, der Beamte sei nicht verpflichtet, sich vorher anzumelden, würde er dies thun, dann würde der Unordnung Thür und Thor geöffnet und wenn dann der angemeldete Fabrikinspektor käme, wäre Alles in schönster Ordnung.

Das Landgericht, an das der Unternehmer nunmehr appellirte, hob das Urteil auf und erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf Freisprechung, trotzdem der Inspektionsbeamte deponierte, daß er keine Verpflichtung habe, bei seinen dienstlichen Revisionen den Eingang in die Fabrikräume durch das Bureau zu nehmen. Wäre im fraglichen Falle das Arbeitertor geschlossen gewesen, hätte er es sich überlegt, durch das Bureau zu gehen, weil in solchen Fällen in der Regel ganze Betriebsabteilungen von seiner Anwesenheit herabdrängt werden könnten. Es sei der Wunsch der Arbeiter, daß der distinkte Beamte nicht vorher in das Bureau gehe und die Inspektion des Betriebes ohne Wissen des Direktors oder des Unternehmers vornehme. Dies sei auch erklärlich, denn die Arbeiter allein haben ein Interesse an den Revisionen des Fabrikinspektors. Im Weisem des Direktors könne er seine Pflicht nicht vollumfänglich erfüllen.

Der Vorstand der bayerischen Fabrikinspektion, Herr Boelrath, will sich aber bei diesem Bescheid nicht beruhigen und hat die Absicht, eine Entscheidung des Reichsgerichts zu provozieren.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hat das Bedürfnis empfunden, sein Bureau um eine wissenschaftliche Leuchte zu bereichern. Zu diesem Zwecke engagierte er den durch seine Schrift „Aus Englands Flegeljahre“ bekannt gewordenen Dr. Alex. Tille, einen Mann, der augenscheinlich dazu bestimmt sein dürfte, in Zukunft den geistigen Kampf gegen die Gewerkschaften zu führen. Seinen Befähigungsnachweis hat

derselbe in dem vorerwähnten Buch bereits gebracht. Inbezug auf derselbe solcher Art, daß die Gewerkschaften diesen Kämpfer wahrlich nicht zu fürchten brauchen.

Welchen Einfluß der südafrikanische und der chinesische Krieg auf die Wirtschaftslage ausgeübt hat, verrieth die Nachener Handelskammer in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht, in dem es heißt: „Im letzten Viertel des Berichtsjahres war der Rückschlag in der Textilindustrie des Bezirkes derartig, daß mehrere Monate hindurch eine lange nicht beobachtete Beschäftigungslosigkeit Platz griff, die den Fabrikanten und den Arbeitern starke Wunden geschlagen hat. . . . War der Kammerbezirk auch nur zu einem Theil an diesen (politischen) Vorgängen interessiert, so würden doch die weitestgehenden Ermessens der Friedensschluß in Südafrika und die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs nach Ostasien eine sehr erwünschte bessere Gestaltung der allgemeinen geschäftlichen Lage im Gefolge haben können.“

Diese Einsicht, die bei den organisierten Arbeitern seit Beginn dieser Kriege vorhanden war, kommt bei den Herren Unternehmern etwas spät. Man kann aber auch hieraus wieder erkennen, welche Ernüchterung in Bezug auf das chinesische Abenteuer bei den Worbepatrioten Platz gegriffen hat.

Ein Schweizerischer Fabrikant hat seine Fabrik seinen Arbeitern geschenkt. Es ist der Spinnereifabrikant Jato Kappeler in Turgi (Kanton Argau), der zum Andenken an seine verstorbenen Frau den ganzen Jahresgewinn von Frs. 10000 bis 15000 an seine Arbeiter abgetreten, aber auch für die Zukunft auf jeden persönlichen Gewinn aus dem Geschäftsbetriebe zu Gunsten der Arbeiter verzichtet. Zu diesem Zwecke wird das Unternehmen in einen genossenschaftlichen Betrieb, und zwar auf den 1. Juli hin, in die neue Form umgewandelt.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mitglieder, welche umziehen und Anspruch auf Umzugsubunterstützung erheben wollen, haben ihren diesbezüglichen Antrag rechtzeitig vor dem Umzug in der Zahlstelle ihres jetzigen Wohnortes einzureichen. Jede Versäumniß dieser Vorschrift verzögert die Entscheidung über die Gewährung der Unterstützung und verursacht zugleich doppelte Portoausgaben. Wir bitten deshalb die in Frage kommenden Mitglieder, in Zukunft durch rechtzeitige Meldung Weisbes zu vermeiden.

Bezüglich der Korbmacher-Statistik erinnern wir die Lokalverwaltungen hiermit an die Rücksendung der ausgefüllten Fragebogen, damit mit der Verarbeitung des gewonnenen Materials begonnen werden kann.

Der Zahlstelle Fürth wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 28. April d. J. statt des jetzigen Sozialbeitrages von 5  $\frac{1}{2}$  pro Woche, einen solchen von 7  $\frac{1}{2}$  pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Die Mitglieder in Fürth haben somit vom 28. April ab einen Wochenbeitrag von insgesamt 22  $\frac{1}{2}$  zu entrichten.

Der Zahlstelle Lauterberg wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, mit Wirkung vom zweiten Quartal d. J. ab einen Sozialbeitrag von 10  $\frac{1}{2}$  pro Quartal neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

An diejenigen Bevollmächtigten, Kassierer etc., welche in irgend einem Nachbarort ihrer Zahlstelle wohnen und Sendungen an die Hauptkasse in diesem Nachbarort auf die Post geben, müssen wir wiederholt das dringende Ersuchen richten, auf jeder Sendung den Namen der Zahlstelle zu vermerken, weil sonst unrichtige Buchungen nicht zu vermeiden sind. Es wäre gut, wenn überhaupt jedem Briefe, jeder Geldsendung und jeder Bestellung aus allen Zahlstellen der richtige Name der Zahlstelle beigelegt würde, da dadurch die Geschäfte im Verbandsbureau oft erheblich erleichtert würden.

Hiermit erinnern wir namentlich die neugewählten Bevollmächtigten, sowie Gauvorsteher daran, daß jede Zahlstelle und jeder Gauvorstand ein Exemplar des „Correspondenzblatt der Generalkommission“ unentgeltlich geliefert erhält. An die Zahlstellen wird dasselbe allwöchentlich mit der „Holzarbeiter-Zeitung“ gesandt, während es den Gauvorständen von der Generalkommission direkt zugestellt wird. Etwaige Reklamationen sind deswegen von ersteren an die Expedition der „Holzarb.-Ztg.“, von letzteren an die Adresse der Generalkommission zu richten.

Wir bitten um Mittheilung über den jetzigen Aufenthalt des Tischlers Herm. Knorr, geb. 23. 6. 76 zu Minden. Derselbe hat in der Zahlstelle Breslau einen größeren Geldbetrag veruntreut und seine Versprechungen, betreffend Rückzahlung, bisher unerfüllt gelassen.

Nachstehende als verloren bezeichnete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:  
70 131 Karl Meiß, Schreiner, geb. 11. 12. 66 zu Deutz.  
72 488 Fritz Odenwälder, Schreiner, geb. 28. 4. 69 zu Döttingen.  
81 141 Christian Scheib, Stellmacher, geb. 24. 12. 71 zu Gr.-Altdorf.  
102 889 R. Schwendler, Schreiner, geb. 11. 10. 78 zu Remhölzel.  
Stuttgart, 27. April 1901.

Der Verbandsvorstand.

Arbeitslosen-Zählung am 15. Februar.

Main table with columns for number of unemployed, duration of unemployment, age groups, and professions. Includes a summary row at the bottom.

Mit der heutigen Schlußtafel liegt nunmehr das Gesamtergebnis der Arbeitslosen-Zählung vom 15. Februar d. J. vor. Wie bekannt, erstreckte sich die Zählung nur auf die Mitglieder unseres Verbandes.

Von den beteiligten Zahlstellen sind 513 in den Tabellen namentlich aufgeführt worden, während 37 keine Zahlstellen mit weniger als 10 beteiligten Mitgliedern, worunter keine Arbeitslosen, in der Schlußzeile der heutigen Tabelle mit den Einzelmitgliedern der Hauptliste zusammengezählt werden sind.

Von den Mitgliedern haben sich insgesamt 52 703 an der Zählung beteiligt, das sind 75 pZt. der Gesamtzahl. Dagegen verhalten sich auf die einzelnen Berufe folgendermaßen:

Table showing the distribution of unemployed workers by profession, including categories like Tischler, Drechsler, etc.

Diese kleine Tabelle zeigt zugleich, in welchem Prozentsverhältnis die Mitglieder aus den einzelnen Berufen sich an der Statistik beteiligen haben. Obenan stehen die Korbmacher mit 81,2 pZt., dann folgen die Drechsler mit 78,9 pZt., Tischler mit 74,6 pZt., Bürstenmacher mit 73,8 pZt., Stellmacher mit 66,5 pZt. und Korfschneider mit 63,2 pZt. Auch die weiblichen Mitglieder sind zu 59 pZt. vertreten.

Wie ferner aus vorstehender Tabelle ersichtlich, waren von den beteiligten Mitgliedern insgesamt 2651 am 15. Februar infolge Arbeitsmangels arbeitslos. Das sind 5 pZt. Arbeitslose von den Beteiligten überhaupt.

Keinen Arbeitslosen hatten die Korfschneider, nur eine Arbeitslose die weiblichen Mitglieder. Ebenso bleibt auch bei den Korbmachern die Zahl der Arbeitslosen weit unter 1 pZt. Dagegen waren von den Drechslern und Stellmachern je 2,9 pZt., von den Bürstenmachern 3,2 pZt., von den Tischlern 5,4 pZt. und von Diverjen 7 pZt. arbeitslos. Die hohe Zahl der Letzteren ist durch eine Anzahl Zimmerer herbeigeführt, welche seit längeren Jahren schon dem Holzarbeiterverband angehören und am 15. Februar sämtlich arbeitslos waren.

Daß die Zahl der arbeitslosen Arbeiterinnen, welche sich hier auf fast alle Berufe verteilen, gegenüber den männlichen Arbeitslosen eine so geringe war, ist auch ein sprechender Beweis dafür, wie sehr die Unternehmer zu allen Zeiten die weibliche Arbeitskraft zu schätzen wissen.

Die 2651 arbeitslosen Mitglieder waren am 15. Februar insgesamt 73 799 Arbeitstage (Sonntage und Festtage sind abgerechnet) außer Beschäftigung und Verdienst. Rechnen wir den Arbeitsverdienst pro Tag nur auf drei Mark durchschnittlich, so ergibt das einen Einnahmeverlust von M. 221 397, welchen die beteiligten 2651 Personen zu erleiden hatten.

Für den Einzelnen betrug die Arbeitslosigkeit zum 23 Arbeitstage, gleich 4 1/2 Wochen.

Nach den Einzelfällen zusammengestellt, waren arbeitslos:

Table showing the number of unemployed workers by duration of unemployment (e.g., bis 1 Woche, über 1 Woche).

Da von 22 Arbeitslosen die Angabe über die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit fehlt, so finden sich in vorstehender Aufstellung nur 2629 Arbeitslose. Davon war fast ein Drittel nur bis eine Woche arbeitslos.

Die Angabe des Alters fehlt von 15 Arbeitslosen. Die übrigen verteilen sich auf die verschiedenen Altersklassen wie folgt:

Table showing the number of unemployed workers by age group (e.g., bis 20 Jahre, 21-25, etc.).

Auf die Frage, welchen Prozentsatz die einzelnen Altersklassen der Mitglieder überhaupt zu der Zahl der Arbeitslosen stellen, werden wir in einer späteren Veröffentlichung noch näher eingehen.

Die folgende Uebersicht zeigt die Dauer der Verbandszugehörigkeit der Arbeitslosen:

unter 1 Jahr 649 Arbeitslose	= 25,1 pZt.
1 Jahr voll 612	= 23,7 "
2 Jahre 431	= 16,6 "
3 " 247	= 9,5 "
4 " 174	= 6,9 "
5 " 132	= 5,1 "
6 " 79	= 3,0 "
über 6 Jahre 261	= 10,1 "

66 Arbeitslose haben über ihre Mitgliedschaftsdauer keine Angaben gemacht.  
Nach dem Familienstand befanden sich unter den Arbeitslosen

1147 Verheiratete,  
1476 Ledige.

Einige Wittwer sind bei den Verheirateten mitgezählt.  
Von 18 Arbeitslosen fehlt auch hier die Angabe.

Diejenigen Arbeitslosen, deren Arbeitslosigkeit nicht in Arbeitsmangel, sondern in Krankheit und Streik ihre Ursache hatte, so daß sie nicht als Arbeitslose im gewöhnlichen Sinne anzusehen waren, sind bei unserer Zusammenstellung sämtlich ausgeschieden und in Spalte 9 der Tabelle gesondert aufgeführt worden. Hiernach waren außer den 2651 eigentlichen Beschäftigungslosen am 15. Februar noch arbeitslos

insolge Krankheit 640 Mitglieder auf 22 267 Tage  
Streik 151 " " 5734 "

Rechnen wir alle arbeitslosen, Kranken und streikenden Mitglieder zusammen, so ergibt sich eine Zahl von 3442 Mitgliedern — das sind 6 1/2 pZt. der ganzen Mitgliederzahl —, welche gemäß § 8 dritter Absatz des Verbandsstatuts als beitragsfreie Mitglieder zu zählen sind.

In Spalte 10 der Tabelle haben wir gleichzeitig die nicht arbeitslosen Mitglieder nach der Dauer ihrer Beschäftigung auf der derzeitigen Arbeitsstelle aufgeführt. Das Ergebnis dieser Umfrage ist folgendes. Es arbeiteten auf ihrer jetzigen Stelle:

über 1 Monat bis 1 Monat	3304 Mitglieder = 6,8 pZt.
1 Vierteljahr	5255 " = 10,8 "
1 Halbjahr	7337 " = 15,0 "
1 Jahr	8185 " = 16,8 "
2 Jahre	7661 " = 15,5 "
3 " 4333	= 8,9 "
4 " 2949	= 6,0 "
5 " 2229	= 4,6 "
6 " 4534	= 9,3 "
7 " 2591	= 5,3 "
8 " 484	= 1,0 "

Obgleich nur diese eine Frage an die nicht arbeitslosen Mitglieder gestellt war, so sind doch nicht weniger als 499 Beheiligte die direkte Antwort darauf schuldig geblieben.

Von den übrigen 48762 beteiligten Mitgliedern arbeiten nur 24681, gleich rund 50 pZt., länger als 1 Jahr auf ihrer jetzigen Arbeitsstelle, während für die andere Hälfte die Beschäftigungsdauer nur 1 Jahr und weniger, für 15896, gleich 82 pZt., gar nur ein Halbjahr beträgt.

Es ist dies auch ein Zeugnis von der zweifelhaften Existenzfähigkeit der Arbeiter, welches auch dadurch gewiß nicht gänzlich angefochten werden kann, daß, im Gegensatz zu den Vorgenannten, 484 Mitglieder, gleich 1 pZt., länger als 20 Jahre auf der gleichen Stelle arbeiten.

Wir werden auch dieses von den Nichtarbeitslosen eingeleitete Material später noch spezieller behandeln, zuvor jedoch uns noch weiter mit den Arbeitslosen und in Verbindung damit mit der Frage der Arbeitslosenunterstützung beschäftigen.

Die Arbeitslosenzählung selbst wird am 15. August d. J. wiederholt werden, worauf wir hiermit die Mitglieder schon heute aufmerksam machen.

Stuttgart, 26. April 1901.

Der Vorstandsvorsitzende.

**Korrespondenzen.**

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

**Breslau.** Am 14. v. M. tagte hier eine gut besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung im großen Saale des „Schießwerder“. Die Tagesordnung war folgende: 1. Die wirtschaftliche Krise und deren Ursache. 2. Die eingetretenen Mißstände in unserem Gewerbe nach der Lohnbewegung von 1900. Der Referent des ersten Punktes, Kollege A. Vergmann, entledigte sich seiner Aufgabe in vortrefflicher Weise. In reichlich 1/2 stündiger Rede und an der Hand statistischen, höchst interessanten Zahlenmaterials führte er den Anwesenden das gegenwärtige wirtschaftliche Verhältnis vor Augen. Redner schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, in der geschäftlichen Zeit sich das Arbeitsverhältnis nicht verschlechtern zu lassen durch verwerfliche Manipulationen des Unternehmershumors, sondern an dem Errungenen festzuhalten durch eine feste Organisation am Orte. Reicher Beifall lohnte seinem lehrreichen Vortrag. Zum zweiten Punkt nahm der Obmann der Lohnkommission, Kollege Weichert, das Wort. Nach einer vierteljährlichen Tätigkeit, in der die Lohnkommission teilweise mit und ohne Erfolg rege in Anspruch genommen wurde, konnte nichts Erfreuliches berichtet werden. Redner zog acht der wichtigsten Betriebe aus Orte heraus, in denen nur teilweise oder gänzlich die Bedingungen des letzten Streiks von Arbeitnehmern wie Arbeitgebern gehalten werden. Bei den Herren Zwitner & Ollendorf herrscht noch die zehnstündige Arbeitszeit, entgegen der eingeführten neunstündigen Arbeitszeit. Ein Erfolg zum Besseren läßt sich nicht erzielen, da man es mit Ungarn und Oesterreichern zu thun hat, die nicht organisiert sind. Besonders dringliche Fälle von prozentualen Abzügen, die in anderen Werkstätten vorgekommen, mußten konstatirt werden. Auch kam es in der Fabrik von Hauswald (Firma Jäger) zu einem sehr bedauerlichen Bruch der Vereinbarungen. Diese führten dahin, daß das Kostgeld bei erstmaligen Arbeiten, wenn dieselben nicht in die Länge gezogen waren, weiter gezahlt wurde. Ein Kollege, der neun Jahre lang in dem Betriebe tätig war und überall als ein solider, fleißiger und tüchtiger Arbeiter bekannt ist, hatte eine komplizierte Arbeit zu verrichten.

Der Preis war von vornherein zu kurz bemessen, und wurde er nun genöthigt den Werkmeister zu fragen, ob das Kostgeld auch weiter gezahlt wird. Der Bescheid war ein ablehnender. Der Mann war gezwungen, zu gehen, wenn er nicht umsonst arbeiten wollte. Wägen sich die Kollegen in diesem Betriebe stets eingedenk sein, daß solchen Maßnahmen nur durch Einigkeit und solidarisches Verhalten vorzubeugen ist. Ein weiterer Fall bei der Firma Kubecke lehrte, wie Herr Warrenholz, Vorsitzender des Vereins christlicher junger Männer, die soziale Lage der Arbeiter zu bessern genöthigt. Es wird dort 35  $\frac{1}{2}$  Kostgeld gezahlt. Die Abmachungen lauten auf 40  $\frac{1}{2}$  pro Stunde. Einer der Kollegen, der vorher mehr verdiente, sich nunmehr auf das höhere Kostgeld stützte, was er damit motivirte, daß bei solch niedrigen Löhnen ein verheirateter Mann schlecht auskommen kann, erhielt zur Antwort: „Er solle nur sparen, wenn's nicht langt, da kann er auch nicht helfen.“ Aber ein frommes Blatt seiner Richtung schrieb einmal: „Spart nicht am Lohne für mühsame Hände Arbeit. Spart überall am rechten Ort.“ So wirkt Theorie und Praxis. Bei der Firma Kubinski sowie in kleineren Werkstätten konnten Reduzirungen durch das Zusammenhalten der Kollegen abgewiesen werden. Ein Fall in der Mautschlerei von S. Großkopf verdient besonderer Beachtung. Er werden Bohrerduzirungen von 10—16 pZt. an der Hand des Tarifes gewagt. Sämtliche organisirten Kollegen, die dort beschäftigt waren, widerlegten sich diesem. Sie wurden ganz einfach entlassen. Die Lohnkommission sandte ein höfliches Schreiben, was Herr Großkopf nicht beantwortete. Unter Augenzeugen meinte er nur, „Die Lohnkommission solle sich nur nicht bliden lassen, mit dem Dönsentier habe ich sie hinaus.“ Der Langner und der Bergmann, das sind ja die Hege, die wiegeln nur die Leute auf. Das Arbeitersekretariat ist auch so eine Hege. Wahrscheinlich fertigen die Tischlergesellen mit Erfolg ihre Klagen gegen die freundlichen Herren Meister im Sekretariat an.“ Hierauf verliert dann der Redner die getroffenen Vereinbarungen zwischen der Lohnkommission und Herrn Großkopf und zeigte der Versammlung die gegenseitigen Unterschriften auf dem Schriftstück. Mit klammernder Entrüstung beantwortete man dieses Verfahren des Herrn Großkopf. Redner ersuchte, erst recht zusammenzuhalten, damit wir bald in die Lage kämen, Verlorenes wieder zu erlangen und Neues zu gewinnen. (Starker Beifall.) Eine Resolution, die sich mit diesen Ausführungen deckte, fand einstimmige Annahme. Mit einem begeisterten Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband schloß die imposante Versammlung.

**Frankfurt a. M.** Nachdem seit dem Jahre 1898 die hiesige Organisation der Wagner brach gelegen hat, was die Verhältnisse in diesem Berufe sehr unglücklich beeinflusste, wurde im Jahre 1899 eine Sektion der Wagner des Deutschen Holzarbeiterverbandes gegründet. Seit Bestehen der Sektion wurde auch lebhafteste Agitation betrieben, und es gelang im Frühjahr 1900, die zehnstündige Arbeitszeit, sowie eine bessere Gestaltung der Löhne ohne Streik zu erzielen. Wir haben aber am Orte mit einer riesigen Fluktuation zu rechnen und müssen zusehen, wie, wenn unsere Verbandskollegen die Stadt verlassen, ihre Stellen dann von indifferenten Zugewandten besetzt werden. Durch die ungünstigen Verhältnisse ist es ja Thatsache geworden, daß in einer Stadt Reiter sich dazu hergibt, daß Wagnerhandwerk zu erlernen; es ist darum leicht erklärlich, daß wir immer wieder Hand anlegen müssen, um die vom Lande kommenden Kollegen einigermaßen unseren Reihen zugänglich zu machen, um die Mitgliederzahl der Sektion auf ihrer Stabilität zu erhalten. Außer den alle 14 Tagen stattfindenden Mitgliederversammlungen wurde nun zu diesem Zwecke am Sonntag, den 21. April, eine öffentliche Wagnerversammlung einberufen, in der der Bevollmächtigte der Zahlstelle, Kollege Weidner, über das Thema: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Wagnergewerbe und welche Stellung haben die Kollegen bisher dazu eingenommen?“ referirte. Redner schilderte eingehend die Lage der Wagner, wie dieselbe durch die Festhaltung der Kollegen gesunken ist und welche Folgen dies mit sich bringt. Namentlich ist es die lange Arbeitszeit, durch welche die Kollegen verhindert werden, sich mehr geistige Ausbildung zu verschaffen, um dadurch eher zur Erkenntnis zu gelangen, daß nur durch die Gesamtheit und durch die Organisation Dasjenige erreicht werden kann, wozu der Einzelne außer Stande ist. In der Diskussion pflichtete Kollege Sinauer den Ausführungen des Referenten bei, theilte mit, daß gegenwärtig von 66 am Orte beschäftigten Wagnern 42 organisiert sind und richtete einen Appell an die Anwesenden, daß sie sich lebhaft an der Agitation beteiligen sollten, bis der letzte Mann dem Verbandsangehörig und wir dann Kraft unserer Organisation in die Lage versetzt werden, unsere mißlichen Verhältnisse den theueren Wohnungs- und Lebensmittelpreisen einigermaßen anzupassen. Auch haben wir in nächster Zeit die beste Gelegenheit, den Charakter unserer Organisation dadurch zu befestigen, daß wir den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern. Er ermahnte noch die Kollegen, daß sie ihre freie Zeit mehr mit Lesen von Zeitungen und nützlichen Schriften ausfüllen, um dadurch der Organisation noch anhänglicher und dienlicher zu werden. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde das Verhalten unseres früheren Verbandskollegen Adler, der seit November vorigen Jahres in den Ablerfabrikwerken als Vorarbeiter fungirt, einer nachmaligen scharfen Kritik unterzogen. Derselbe war früher, namentlich in der Schweiz (Zürich), ein eifriger Agitator des Verbandes. In Frankfurt, wo er anfangs noch Wagnergehülfe bei einem Kleinmeister war, war er ebenfalls tüchtiges Verbandsmitglied, bis er in den Ablerfabrikwerken (Abtheilung für Motorwagenbau) unterkam und dort nach Verlauf von vier Monaten, nicht vielleicht wegen seiner praktischen Leistungen, sondern nur wegen seines eigenhüchlichen Verhaltens gegen die Kollegen, zum Vorarbeiter ernannt wurde. Er hat es sich jetzt zum Prinzip gemacht, einem Großkapitalisten in Bezug auf Arbeiterausbeutung hülfreich zur Seite zu stehen und schämt sich nicht, seinen früheren Kollegen, mit denen er eingetreten ist um Verkürzung der Arbeitszeit, um Erhöhung der Löhne, alle möglichen Schikanen aufzubringen, die Löhne herunterzubrüden und das Dasein sauer zu machen. Gleich am zweiten Tage, als er diese erhabene Stelle einnahm, äußerte er sich: „Ich will einmal sehen, ob ich in die Werkstatt nicht Ordnung hereinbringe.“ — Der Erfolg war natürlich ein solcher: Die Löhne, die bei dem früheren Werkführer mindestens 42  $\frac{1}{2}$  pro Stunde betrugen, die betragen jetzt schon 35  $\frac{1}{2}$ . Wenn man einen Afford übernimmt, muß man immer vorerst eine Stunde streiten, bis man einigermaßen annehmbare Zugeständnisse gemacht bekommt. Der Sektionsführer der Wagner, der dort auch beschäftigt war

und ihn hier und da wegen dieser Machinationen zur Rede stellte (er konnte sich das schon eher erlauben, weil er früher schon mit ihm bei einem Kleinmeister zusammen arbeitete), wurde bald unlieb Kind und an einem schönen Samstag entlassen. Seit neuerer Zeit stellte er auch solche Kollegen, die ihn früher kannten, nicht mehr ein, um dadurch freiere Hand zu erhalten und sie dann mit einem geringen Lohn abzuspiesen. So viel jetzt schon Stimmen laut werden, soll den Fabrikanten selbst die Sache nicht mehr recht gut gefallen und vielleicht wird in absehbarer Zeit diese Angelegenheit eine solche Wendung bekommen, daß wir den jetzt prozesshaften Vorarbeiter wieder als schlichten Wagnergesellen bei einem Kleinmeister schaffen sehen.

**Datum.** Obwohl die Zahl der Mitglieder unserer Zahlstelle augenommen hat, zeigen die Kollegen doch sehr wenig Interesse an der Organisation, da in den Versammlungen kaum die Hälfte erscheint, ja unter Umständen überhaupt keine Versammlung abgehalten werden kann. Es ist beschämend für die Kollegen, wenn man solche Zustände ansieht. Verschiedene denken bloß, wenn sie ihre Beiträge bezahlen, dann genügt es, das Andere ist ihnen Nebensache. Kollegen, es ist an der Zeit, daß Ihr Eure Launigkeit abschüttelt und aus Eurem Winterschlaf erwacht.

**Leipzig.** Eine öffentliche Holzarbeiterversammlung fand am 20. April im „Coburger Hof“ statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Ableben der Kollegen Teufcher und Grimmer durch Erheben von den Plätzen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Vortrag über: „Der gewerbliche Arbeitsvertrag und das bürgerliche Gesetzbuch“, sprach Genosse R. Lipinski. Redner erläuterte in einstündigen Ausführungen die einzelnen wichtigsten Paragraphen des gewerblichen Arbeitsvertrages in ihren Vortheilen sowie Nachtheilen für die Arbeiter, am Schluß seines Vortrages die Anwesenden auffordernd, sich immer mehr mit dem gewerblichen Arbeitsvertrage des bürgerlichen Gesetzbuches vertraut zu machen, um dadurch bei etwaigen gewerblichen Differenzen mit dem Arbeitgeber sich vor Schaden zu bewahren. — Hierauf erstattet Kollege Böhrer Bericht über die Angelegenheit: Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“ contra Leipziger Holzarbeiter. Die Lokalverwaltung hiesiger Zahlstelle war auf Veranlassung einer Mitgliederversammlung zu einer Stellungnahme gegen die Bemerkungen der Redaktion der „Holzarbeiter-Zig.“ gemacht im Anschluß an den Bericht vom Gaultage in Döbeln, beauftragt worden. Die Lokalverwaltung entledigte sich ihres Auftrages unter Hinzuziehung sämtlicher Vertrauenspersonen der hiesigen Zahlstelle. Vorgenannte Korporation sah nun folgende an den Hauptvorstand und an das Presbcomité gerichtete Resolution: „Ohne der Redaktion das selbstverständliche Recht der freien Meinungsäußerung schmälern zu wollen, hätten wir es doch für ersprießlicher gehalten, wenn dieselbe nicht in der berlegenden Form, sondern in vermittelnder Weise geschehen wäre. Es kann nicht Aufgabe der Redaktion sein, die Gegensätze noch zu verschärfen und dadurch die eigene Organisation zu schädigen und die örtliche Agitation zu erschweren. Da durch die Auslassungen der Redaktion in Nr. 6 der „Holzarbeiter-Zig.“ den Mitgliedern und Verwaltungspersonen in Leipzig, unter vollständiger Anerkennung der Entwicklung der Organisation am Orte, die Würde organisirter und klassenbewußter Arbeiter abgesprochen wird, so sind auch damit den Verwaltungspersonen die Fähigkeiten in Uebrede gestellt, ihr Mandat im Sinne der Gesamtorganisation auszuüben. Wir ersuchen daher den Hauptvorstand und die Presbkommission, die Redaktion zu einer Aenderung ihrer berlegenden Schreibweise zu veranlassen, vor Allem aber die persönlichen Beleidigungen in Nr. 6 der „Holzarbeiter-Zig.“, soweit die Gesamtverwaltung in Leipzig, die Mitglieder daselbst in Betracht kommen, zurückzunehmen. Sofern der Hauptvorstand und die Presbkommission nicht in der Lage sein sollten, die persönlichen Angriffe auf die Mitglieder und Gesamtverwaltung in Leipzig, wie in Nr. 6 der „Holzarbeiter-Zig.“ zu erlösen, so müssen wir, so müssen wir annehmen, daß der Hauptvorstand die Schreibweise der Redaktion billigt, und fählen wir uns demzufolge veranlaßt, daraus die Konsequenzen zu ziehen, und stellen dem Hauptvorstande unsere Mandate zur Verfügung. Auf die von der Lokalverwaltung im Auftrage der Vertrauenspersonen an den Hauptvorstand und an das Presbcomité gerichtete Resolution wurde von ersterem geantwortet, daß er den Ton und die Form der Anmerkung der Redaktion in Nr. 6 nicht billige, bezw. einer Zurücknahme dieser Aeußerung die Kollegen aber an die allein zuständigen Presbkommission berweist. Die Presbkommission ihrerseits erklärte ihr Einverständnis mit der Resolution der Leipziger Kollegen. Da der Redakteur Kollege Deinhardt erklärte, daß ihm durch seine Bemerkung eine Beleidigung der Leipziger Verwaltungsmittelglieder fern gelegen habe, er andererseits bei ruhiger Ueberlegung zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß er in dieser Notiz in seinen Versicherungen zu weit gegangen sei und keinen Anstand trage, diese zurückzunehmen, habe sich die Presbkommission damit zufrieden erklärt, was sie auch von den Leipziger Verwaltungsmittelgliedern erhoffte. Die Versammlung erklärte nunmehr diese leidige Angelegenheit für erledigt, verlangte aber ausdrücklich eine Veröffentlichung der gepflogenen Unterhandlungen in der „Leipziger Volkszeitung“ sowohl als auch in der „Holzarbeiter-Zeitung“, um hierdurch die Kollegen Deutschlands von dem Verlaufe dieser Sache zu unterrichten.

**Mannheim.** Die niedergehende Konjunktur giebt so recht Gelegenheit, die wirklichen Arbeitsverhältnisse in manchen Geschäften richtig kennen zu lernen, über die man bei gutem Geschäftsgang hinwegsieht, da man dieselben nicht richtig beobachten kann. So bei der Maschinenfabrik Lang in Mannheim. Bei flottem Geschäftsgang strömen die Kollegen in Haufen in diese Fabrik, denn „da drinnen“, heißt es, „wird Geld verdient“. Gewiß trifft dies zu, aber fragen wir nicht, wie da Geld verdient wird. Unglaublich wird da geschuftet; fortwährend von den Vorgelegten angetrieben, um immer noch mehr zu liefern, wird die Arbeitskraft auf's Höchste ausgenutzt; Ueberstunden werden Jahr aus Jahr ein gearbeitet, um so in 14 Tagen M. 60—80 zu verdienen. Wiederholt wurde uns von Kollegen berichtet, daß, wenn normal gearbeitet würde, kaum Einer über M. 3,50 pro Tag käme. Das Ende vom Liede ist, daß die Abzüge an den Affordpreisen nicht ausbleiben, und dann wieder fester dran, damit der alte Lohn wieder erreicht wird. So wurden in einer Reihe von Jahren die Preise heruntergedrückt, daß es kaum mehr möglich ist, einen zum Leben ausreichenden Lohn zu verdienen. Durch die Zwietracht, die unter den Arbeitern herrscht, die durch das Affordsystem so recht gefördert wird, war es bis jetzt nicht möglich, richtig gegen die Mißstände ankämpfen zu können. Das gegenseitige Vertrauen ging vollständig verloren; Jeder kennt nur sich; Jeder will nur

verdienen, möglichst viel. Affordarbeit ist Mordarbeit, dies merkt man in dieser Fabrik so recht, wenn man die zusammengesetzten Gestalten sieht. Ist die gute Konjunktur vorbei, so kommen auch sofort Massenentlassungen, wie kaum in einer anderen Fabrik. Von den 150 im Betriebe beschäftigten Schreiner wurden im letzten Halbjahr etwa 100 entlassen. Nun werden erst recht die Preise gedrückt, die Arbeit wird recht sauber verlangt, was bei flottem Geschäftsgang weniger der Fall ist, wo nur der Grundsatz vertreten wird: „Wenn nur viel geliefert werden kann, sei die Arbeit auch noch so schlecht.“ Das Resultat ist, daß die Löhne ganz gewaltig fallen, so daß nur wenige Arbeiter über M. 40 in 14 Tagen verdienen, ja mit M. 19 wurden Leute entlohnt. Bei der letzten Lohnzahlung berechnete ein Arbeiter, sein leistungsfähiger, für 87 Stunden sage und schreibe M. 8,25. Ab Franten- und Kohlengeld, die Fabrik lieferte den Arbeitern den Bedarf an Kohlen, bleibt in Baar M. 3,19. Damit soll der Arbeiter sich und seine alten Eltern 14 Tage ernähren, Mische zahlen ufm. Es gehört eine große Portion kapitalistischer Unberücksamtheit dazu, Leute mit solchen Verdiensten nach Hause zu schicken. Der vielfache Millionär Rang kennt jedoch keine Rücksicht, wenn nur er einheimen kann, und um sich einen Namen zu machen, macht er ab und zu mal so eine Millionenstiftung, von deren Vortheil allerdings kein Mensch etwas merkt. Daß die Löhne jetzt so jämmerlich sind, dazu tragen die beiden Werkmeister, namentlich der Farrenkopf, durch die Arbeitseinteilung viel mit bei. Eine Kategorie, die Modellschreiner, die seither noch bessere Arbeitsverhältnisse hatten, sollen seit Januar mit Affordarbeit beglückt werden. In einer Vorahnung, daß sie das traurige Schicksal der Schreiner bald teilen müßten, verzweigten die Modellschreiner bis dato jede Affordarbeit. Infolgedessen wurden etwa 30 Modellschreiner gemahregelt, und die Modelle von Modellfabriken bezogen. Damit ist Rang heringefallen, soweit die Modelle billig waren, waren sie recht schlecht, die, welche gut waren, waren auch theuer. Auch der seitherige sehr tüchtige Werkführer mußte das Schicksal der Gemahregelten teilen; er wurde entlassen, um durch einen Meistermeister à la Farrenkopf ersetzt zu werden. Der machte es sich zur Aufgabe, das Affordsystem mit Nachdruck einzuführen, und sucht zu diesem Zweck Arbeitswillige, die noch stehen geblieben sind. Namentlich hat er sein Augenmerk nach Frankfurt gerichtet, um dort Modellschreiner zu bekommen. Wir haben jedoch zu allen Kollegen das Vertrauen, daß sich Keiner dazu hergibt, den Kollegen in ihrem Kampfe in den Rücken zu fallen. Keiner darf zum Judas an seinen Kollegen werden, darum halset den Zugzug fern von der Rang'schen Fabrik.

**Rechenam.** Wohl nicht viele Zahlstellen dürfte es in unserer großen Organisation geben, welche mit so viel widrigen Verhältnissen zu kämpfen haben, als die unsrige. Die Kleinmeister, welche hier in übergrößer Mehrheit vertreten sind, dürften dabei weniger in Betracht kommen; dafür haben die Kollegen des größten Betriebes, der Firma Schmidt & Sohn, um so mehr Ursache, auf ihrer Hut zu sein. Einige Mal schon ist den Tischlern ein recht beträchtlicher Lohnabzug gemacht worden, doch wäre dieser direkte Abzug noch eher zu verschmerzen, als der indirekte. Fortwährend werden Verbesserungen an der Arbeit verlangt, ohne daß auch nur die geringste Entschädigung dafür ausgegeben wird. Besonders in letzter Zeit ist in dieser Beziehung viel geleistet worden, doch soll es noch kein Ende haben, sondern immer noch mehr soll gemacht werden. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß dieses von der Firma selbst ausgeht, die Haupttriebfeder dürfte hierbei wohl der Werkführer sein. Beherrschend Herr scheint es ganz besonders zu gefallen, sich den Arbeitern gegenüber als äußerst schneidig aufzuspielen. Erklärte der Herr doch rühmlich, daß die Arbeiter ihn, den Werkführer, noch lernen lernen sollen. Nun, die Arbeiter dürften wohl schon lange wissen, was mit ihm los ist. Würde er nur immer das Holz und sonstiges Material zur rechten Zeit heranschaffen, so wäre das bedeutend besser, als nur immer darauf zu sitzen, was wieder neu, ohne Bezahlung, eingeführt werden kann. Wie nun auch dem Schuldigen einmal die Schuld vergeht, so geht es auch den hiesigen Kollegen. Fest entschlossen sind dieselben, weitere indirekte Abzüge abzuwehren. Der Geist unter ihnen ist gut. Hoffentlich wird es ihnen gelingen, einen weiteren Schritt zur Verschärfung ihrer Lebenslage, sei es auch durch harten Kampf, freigeig abzuwenden.

**Lösung.** Wie bekannt, stellte die hiesige Zahlstelle voriges Jahr an die freie Tischlerinnung hier selbst die Forderung: Abschaffung von Kost und Logis, zehnstündige Arbeitszeit, Mindestlohn M. 18 pro Woche, Ueberstunden 10 pSt. Aufschlag. Die Herren lehnten es aber rühmlich ab, mit uns zu verhandeln, kurz nachdem warf Tischlermeister Harber die Finte ins Korn und bewilligte Alles. Da wir uns in einen Streit nicht einlassen können, weil wir zu viel Zugzug von auswärtig haben, so verlagten wir unsere Bewegung. Am 11. April feierten wir die Meister Quartal, woran auch der Gesellenauswärtigen Antheil nahm. Ob über unsere Forderung etwas verhandelt wurde, können wir nicht sagen, der Ausschuss hielt es nicht für notwendig, in unserer am 13. April stattgefundenen Mitgliederversammlung zu erscheinen und uns darüber Bericht zu erstatten. Am 21. April haben nun die Tischlermeister Bernhöfer und Schröder unsere Forderungen bewilligt. Tischlermeister Panthen weigert sich noch, aber der wird ebenfalls kommen und sagen „ich hab mich ergeben“. Die Hauptfrage ist jetzt, das Errungene fest zu halten und einig zu sein. Das Umgehende ist nach wie vor verboten. Der Arbeitsnachweis ist Seegerstraße 22 beim Kassirer Wilm. Ulrich; bejehet wird jede Auskunft erteilt.

**Basel.** Am Donnerstag, 18. April, war vom Gewerksverein der Tischler (Hirsch-Dunder) eine öffentliche Versammlung anberaumt, die schwach besucht war, von Seiten der Hirsch-Dunder keine Richtung waren circa 20 Mann und von unserer Seite circa 16 Mann anwesend. In der Versammlung sprach der Generalsekretär des Gewerksvereins, Herr H. Dambach-Berlin, über die Frage: „Wie ist der Arbeiter im Stande, seine Lage zu verbessern?“ In seiner Rede erwähnte Herr Dambach-Berlin den Niedergang der Textilindustrie, hervorgerufen durch die scharfe Konkurrenz Englands mit Deutschland, und ist Redner der Ansicht, daß dieser, nach Abschluß der Handelsverträge, noch andere Zwecke in Rücksicht auf gezogen werden könnten. In sehr aber weniger motivierten Fällen wird besonders in großen Betrieben wegen Mangel an Aufträgen, veranlaßt durch die Kräfte, eine Kündigung der Arbeiter oder eine

Lohnherabsetzung von 18-23 pSt. vorgenommen. In den letzten Fällen sollten die Arbeiter einen Ausgleich mit ihren Brotherrern zu vereinbaren suchen und nach eingehenden Verhandlungen lieber mit einer Lohnherabsetzung vorlieb nehmen, als gleich mit der Arbeitseinstellung vorgehen, und nur im alleräußersten Falle in den Streik treten. Er führte einen Fall an, wo sie sich mit einer Herabsetzung von 21 pSt. auf 7 pSt. geeinigt hatten. Redner meinte, wenn man uns auch als Harmoniebüchler bezeichnet, so sei er stolz auf diesen Ausdruck, denn der Gewerksverein sei nicht Schleppträger einer politischen Partei, sondern sei auf gewerkschaftlicher Grundlage gegründet, und hätte auch vermittelt seiner guten Rassenrichtungen es verstanden, seine Mitglieder vor Noth und Entbehrungen zu schützen. Redner entwickelte hier das ganze Statut des Vereins, und hob besonders hervor, daß die Arbeitseinstellung, sowie Wanderunterstützung, Umzugskosten usw. es ermöglicht hätten, den Verein zu der enormen Höhe (111) von über 90 000 Mitglieder zu bringen, mit dieser Zahl von Mitgliedern ließe sich mit dem Kapital in Frieden verhandeln. Am Schluß seiner Ausführungen machte der Vortragende durch Zahlenmaterial Angaben über die im letzten Jahre seitens des Vereins geleisteten Unterstützungen, und erjuchte um Beitritt zum Verein. In der Diskussion sprach zunächst von Seite der Gewerkschaften der Zigarrenarbeiter Raasch. Auf die Bemerkung des Vorredners, daß die Gewerkschaften sich nicht mit Politik beschäftigen, erklärte er, daß es doch der Fall wäre. Ein Mitglied des Verbandes der Zigarrenarbeiter, zugleich auch Mitglied des Vereins (H.-D.), hatte für die hiesigen streikenden Zigarrenarbeiter gesammelt, er wurde hierauf durch Denunziation aus dem Verein (H.-D.) ausgeschlossen. Bei dem hiesigen Streik hätten sich die Gewerkschaften ebenfalls wieder als die zahmen Hirsche gezeigt, indem sie zu Streikbrechern sich entpuppten. Hierauf wurde ihm vom Vorsitzenden Herrn Freier das Wort entzogen mit dem Hinweis, dies gehöre nicht zur Sache. Herr Freier (H.-D.) gab auf Anfragen des Kollegen Schweitzer (Verbandsmitglied), daß ein Jeder von den Versammelten sich frei äußern sollte, zur Antwort, daß er nur fünf Minuten dies gewähren könne, mit dem Hinweis, daß die Zeit (111) schon zu sehr vorgerückt sei. Als sich hierauf unser Vertrauensmann zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Wie immer, so auch hier, konnten die Hirsch-Dunder'schen die Wahrheit nicht hören, die ihnen so unangenehm ist, sonst hätten sie die Versammlung nicht so kurz abgebrochen. Wir machen schon den Holzarbeitern Baselwalds, namentlich den Hirsch-Dunder'schen, an dieser Stelle bekannt, daß binnen kurzem eine öffentliche Holzarbeiterversammlung im Lokale des Herrn Schweizer, Hausmannstraße 14, stattfindet. Jeder wird schriftlich eingeladen. Ob sie kommen werden?

**Matthor.** Der Streik der Tischler und Bildhauer bei der Firma Tschander wurde am Sonnabend in der Mitgliederversammlung mittelst Abstimmung nach fünfwöchiger Dauer beendet. Bekanntlich legten am 15. März circa 65 Arbeiter die Arbeit nieder, weil der Bevollmächtigte der Zahlstelle pöblich entlassen wurde und weil angebeutet wurde, daß dieser nicht der Beste sein werde. Die sofort angeknüpften Verhandlungen am 16. und 17. März führten zu keinem Resultate; in der am 17. März nachmittags stattgefundenen öffentlichen Versammlung wurde die Arbeitsniederlegung deshalb gutgeheißen, weil die Absicht ausgesprochen worden sei, alle dem Verbands angehörenden Arbeiter nicht mehr zu beschäftigen. Geordert wurde die Wiedereinstellung der Gemahregelten und Unterlassung weiterer Maßregelungen. Bei der tiefen Achtung seitens der Firma gegen organisierte Arbeiter wäre es ausfallslos, diese Forderung mit Erfolg durchzusetzen. Es wurde infolgedessen beschlossen, kleine Forderungen zu stellen, die auf Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit (bisher 6 1/2 Stunden), Lohn-erhöhungen bis zu 10 pSt., Abschaffung der Ueberarbeit oder Zulzuschläge bei etwaiger Nothwendigkeit solcher, Sicherstellung des Affordvorschlusses bei Arbeiten, die zum ersten Mal gemacht werden usw. hingingen. Durch Vermittelung des Bauvorsehers in Breslau und des Beauftragten vom Hauptvorstande, Kollegen Ahrens aus Berlin, wurde am 9. April die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Wiedereinstellung sämtlicher Ausständigen, auch der Bildhauer, ausschließlich des Bevollmächtigten, erreicht. Bezüglich der Lohnfrage wurde vereinbart, daß derselbe Lohn auch bei kürzerer Arbeitszeit weiter gezahlt wird, insofern soll allmählig eine Aufbesserung der schlechten Löhne eintreten. Das wichtigste Zugeständnis ist die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit; so kann die indirekte Lohnaufbesserung erreicht, so ist wichtig, zu bemerken, daß an diesem Punkte die Verhandlungen sich in die Länge gezogen hätten, ohne Aussicht auf Erfolg. — Kollegen von Reihor! Dieser kleine Erfolg, der hier nach fünfwöchigem Streik zu verzeichnen ist, konnte nur errungen werden durch die Organisation. Wenn in Betracht gezogen wird, daß die Reorganisation der Zahlstelle seit ungefähr dreiviertel Jahren vor sich ging, daß der größte Theil der im Ausstand Gewesenen kurze Zeit Mitglied ist, so muß man mit dem Resultat dieses Kampfes zufrieden sein. Sollte es den noch nicht organisierten Kollegen durch den Ausstand nicht zum Bewußtsein gekommen sein, daß nur festes und treues Zusammenhalten diese Erfolge zeitigen konnte? Was liegt wohl für jeden Einzelnen näher, als sich der Organisation anzuschließen? Werbe ein Jeder der Organisation neue Mitglieder, so werden auch die kleinen Zugeständnisse, die infolge des Ausstandes, die andere größere Firmen den Kollegen machten, erhalten bleiben.

**Eschenbach.** Am 16. April tagte Abends nach beendeter Arbeitszeit eine Versammlung der Tischler und Drechsler der Möbelfabrik von Eschenbach und Hirsch hier selbst. Es wurde Stellung genommen zu dem im Januar erfolgten siebenprozentigen Lohnabzug. Bei dem damaligen schlechten Geschäftsgang mußten sich die Kollegen den Abzug gefallen lassen, jedoch als der günstige Geschäftsgang einsetzte, verlangten die Kollegen, welche zur Hälfte dem Hirsch-Dunder'schen Gewerksverein und zur Hälfte dem Holzarbeiterverband angehörten, die Rücknahme des Abzuges. Dieses Verlangen wurde jedoch rühmlich abgelehnt. Darauf traten 21 der Hirsch-Dunder'schen und 21 dem Holzarbeiterverbande angehörende Kollegen und 8 Drechsler in den Ausstand. Schon nach Verlauf von zwei Stunden war die Firma zum Unterhandeln bereit, und wurde dem auch der Abzug zurückgenommen, so daß nach eintägigem Streik die Arbeit am 18. April wieder aufgenommen wurde.

**Schweitzer.** Der schlechte Geschäftsgang wird jetzt auch bei uns spürbar, besonders bei der Firma Herr Robert

Werner, wo ein Werkmeister, Herr Petersched, den Maschinenleuten zumuthet, eine halbe Stunde länger zu arbeiten, ohne sie dafür zu bezahlen; auch sollen sie Ueberstunden unentgeltlich machen. Als diese damit nicht einverstanden waren, sagte er bloß: „Wir zahlen Ihnen zu viel.“ Die Orgelbauersfirma Schlag zahlt ihren Maschinenleuten für die Stunde 17 bis 20 M. Die müssen auch darnach sein. Die Kollegen hielten aber zusammen, gingen in das Comptoir und sagten: „Entweder es bleibt beim Alten, oder wir sagen der Arbeit valet.“ Da meinte Herr Werner: „Gehen Sie nur an Ihre Arbeit, ich habe ja kein Wissen von der Sache, es bleibt wieder beim Alten.“ Nur dem festen Zusammenhalten der Kollegen ist es zu danken, daß sie den auf sie geübten Druck abhalten konnten. Nicht weit besser ergeht es den Tischlern derselben Firma. Da spricht bloß Herr Petersched: „Die Zeiten sind jetzt schlecht, da können wir nicht mehr den früheren Lohn zahlen, wenn es wieder besser geht, dann sollen Sie den alten Preis wieder haben, wollen Sie die Arbeit nicht dafür machen, so können Sie gehen.“ Wären die Kollegen sich so einig, wie ihre Kollegen, die Maschinenarbeiter, so würden auch sie diesen Druck von sich fern halten, denn sie müßten sich sagen, das Errungene ist schneller verloren, als wieder erkämpft. Wenn auch zur Zeit der Zugzug etwas stark ist, so mußte doch Widerstand geleistet werden. Besonders scheinen es die Langenölscher Kollegen auf die Firma Werner abgesehen zu haben, ob sie sich aber verbessern werden, das wird da sehr die Frage sein. Die Kollegen von Langenöls hätten gut daran, sich erst hier zu erkundigen, ehe sie den Kollegen der Firma Werner in den Rücken fallen und sozusagen die alten Leute verdrängen. Herr Petersched kann darauf rechnen, daß mit ihm auch noch abgerechnet werden wird, denn nach dieser Zeit kommt eine andere, und vielleicht wird dann der Spieß umgedreht. Auch möchten die Kollegen in den anderen Werkstätten sich mehr der Organisation anschließen und die Versammlungen, die jetzt sehr traurig ausfallen, besser besuchen, damit wir die Zeit der Krise zur Ausbildung benutzen, um, wenn wieder eine bessere Zeit kommt, gerüstet zu sein, um unsere traurige Lage zu verbessern. Die Schlafmüdigkeit und Gleichgültigkeit, die jetzt hier bei uns eingerissen ist, muß aufhören, jeder Kollege muß agitieren, damit jeder uns noch fern stehende Kollege zur Organisation herangezogen wird.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

**Zum Ausstand der Kammacher in Erlangen** ist zu berichten, daß auf Wunsch der Firma Aug. Schnipf, Joh. Theodor Wagner, Unterhandlungen mit der hiesigen Verwaltung stattgefunden haben, bei welchen jedoch keine Einigung erzielt wurde. Die Ausständigen haben deshalb in einer Kammacherversammlung einstimmig beschlossen, an ihrer Forderung festzuhalten. Ferner hat der betreffende Unternehmer bei einer Unterhandlung geäußert, die ganze Erlanger Arbeiterschaft sei empört über die ungerechten Forderungen der Kammacher. Die hiesigen Gewerkschaften haben deshalb in einer außerordentlichen Kartellversammlung folgende Resolution angenommen und dem Unternehmer zugesandt: „Die Gewerkschaften erklären sich mit den Ausständigen solidarisch und verpflichten sich, dieselben in moralischer und finanzieller Beziehung zu unterstützen und sprechen den Ausständigen ihre volle Sympathie aus.“ Zugug ist nicht vorhanden und sind auch keine Arbeitswilligen zu verzeichnen.

**Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter in Tübingen.** Bewilligt haben bis jetzt 4 Meister. Die Firmen Brennenstuhl und Brösamle wollten nur einem Theil ihrer Arbeiter entgegenkommen; Letztere halten jedoch ihre Forderung: eine Lohn-erhöhung von 10 Prozent für alle Gehältern, aufrecht und sind in den Ausstand getreten. Der Einzige, welcher überhaupt nichts bewilligte, ist der bekannte Gustav Schmid. Im Streik befinden sich die Arbeiter der drei Firmen Brennenstuhl, Brösamle und Schmid, zusammen 24 Mann, darunter 7 Verheirathete mit 18 Kindern, 9 Ledige sind bereits abgereist. Da in den Werkstätten viel fertige Bauarbeit lagert und die Bauleitungen auf Fertigstellung der Neubauten drängen, ist Zugug, hauptsächlich von Bauarbeitern und Anschlägern, fern zu halten.

**Die Tischler Bunzlau** befinden sich in einer Lohnbewegung. Ihre Forderung auf Einführung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 59 Stunden, 15 pSt. Lohnherabsetzung, 10 pSt. Lohnaufschlag für Ueberstunden und Abschaffung von Kost und Logis beim Meister wurde abschlägig beschieden, weshalb sie am 29. April ihre Kündigung einreichten. Zugug von Tischlern nach Bunzlau ist streng fern zu halten.

**In der Stuhlfabrik von Mundhenke in Celle** sind Differenzen ausgebrochen. Näherer Bericht folgt. Zugug ist fern zu halten.

**Achtung, Schiffszimmerer!** Am 27. April wurde 27 Schiffszimmerern in Fürstenberg a. d. O. gekündigt, um dadurch einen Druck auf die seit Ostern streikenden Schiffszimmerer in Müllrose auszuüben. Dieses Vorgehen dürfte aber kaum die gewünschten Erfolge haben. Die so Gemahregelten haben vielmehr eine Gegenmaßregel ergriffen, indem sie die zehnstündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 40 M verlangen. Zugug von Schiffszimmerern nach Fürstenberg ist fern zu halten.

**Die Korbmacher in Fürstenberg a. d. O.** sind mit ihren Meistern in Lohn-differenzen gerathen. Zugug ist fern zu halten.

**Achtung, Korbarbeiter!** Die Korbarbeiter Wiens befinden sich in einer Bewegung zwecks Aufbesserung ihrer geradezu elenden Löhne. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die deutschen Korbarbeiter ihren Wiener Kollegen hierbei nicht in den Rücken fallen, sondern sie thätkräftig unterstützen.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Angebrochte Maßregel gegen die Matzeier.** Die Freie Vereinigung der Holzindustriellen in Berlin richtet ein Rundschreiben an ihre Mitglieder, in dem der von uns bereits erwähnte Beschluß dieser Vereinigung wiedergegeben wird. Es heißt dann in dem Schreiben:

Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Aussperrung am 2., 3. und 4. Mai nach den gesetzlichen Bestimmungen und den Entscheidungen unserer Gerichte nicht mehr statthaft ist; es bleibt also nur die Entlassung und Wiedereinstellung der Mitarbeiter übrig.

Sie wollen gefl. spätestens am Sonnabend, den 27. April, Ihren Arbeitern hierüber Mitteilung machen und nach dem 1. Mai einen kurzen Bericht über den Verlauf, welchen die Angelegenheit bei Ihnen genommen hat, an unser Bureau einbringen.

Unter Bezugnahme auf §§ 19 und 20 unserer Satzungen weisen wir darauf hin, daß Beschlüssen der Generalversammlung und Anordnungen des Vorstands von allen Mitgliedern unbedingt Folge geleistet werden muß. Der Vorstand erwartet daher von Ihnen, daß Sie obigen Beschluß im Interesse der gesamten Berliner Holzindustrie in Ihrem Betriebe zur Ausführung bringen werden.

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu sehr richtig: Die Herren mögen sich nur austoben, die Organisation der Arbeiter wird auch dieser Sclavenhalter-Brabour den Dämpfer aufsetzen. Um dem Regiment ein Ende zu bereiten, gibt es für die Arbeiter nur ein Mittel: Hinein in die Organisation!

Eine Konferenz von „nahesten“ Holzindustriellen aus Mittel- und Westdeutschland fand Mitte April unter Vorsitz eines Vertreters vom Reichsamt des Innern in Kassel statt, um über die Grundlagen für eine zuverlässige Statistik der Holzproduktion und Holzverwertung zu beraten.

Es handelt sich bei alledem um die Vorarbeiten zu den Handelsverträgen.

Submissionsblüten. Auf das Submissionsauschreiben betreffend die Tischler- und Glaserarbeiten für das Wartehallengebäude am neuen Hafen in Cuxhaven sind 7 Angebote eingelaufen, deren höchstes M. 89 100, deren niedrigstes M. 27 000 beträgt, so daß bei einem durchschnittlichen Objekt von M. 38 000 eine Rechnungsdifferenz von M. 12 000 vorhanden ist. Die Herren Submittenten sind entweder große Mecklenburger, oder aber, soweit es sich um die niedrigen Angebote handelt, recht schlechte Lohnzahler.

Zu dem Jahresbericht des Schweizerischen Holzarbeiterverbandes, zu dem wir in Nr. 16 Stellung nahmen, erhalten wir von der Ortsverwaltung unserer Zahlstelle Konstatz folgende Ermüdung:

Es ist eine vollständige Unwahrheit, daß unsere Kollegen in Kreuzlingen arbeiteten während des Streiks und weisen wir den Vorwurf als ungerechtfertigt zurück, ebenso den Ausdruck beschämend. Die Sache liegt folgendermaßen. Unsere Mitglieder arbeiteten dort, erst nachdem der Streik beendet und leiber für die Kreuzlinger Kollegen im Sande verlaufen war. Daß der Streik resultatlos verlief, ist wohl mehr der Schuld der Streikenden zuzuschreiben, indem diese in ihrem Verhalten während der Bewegung sehr viel zum Label herausforderten und zweitens infolge der berechtigten Forderungen, die sie eingeklagen hatten. Nach dem Streik wurde die Wunde rasch besetzt durch Indifferente, bis 4 Kollegen von uns dort anfangen resp. zugereist kamen und ohne unser Wissen dort anfangen; nachdem sie von der Polizei dorthin rekommandiert wurden unter Abnahme ihrer Papiere. Wir stellten uns mit dem Hauptvorstand in Verbindung und legten ihm die Sache klar. Wir beantragten Ausschluß dieser Kollegen aus dem Verband, worauf uns der Hauptvorstand mitteilte, er sehe keinen Anlaß zu einer solchen Maßregel, im Gegenteil sollten wir dafür sorgen, daß die Fabrik wieder mit Verbandskollegen besetzt werde, damit sie nicht für längere Zeit für uns verloren sei. Wir schlossen uns dieser Meinung an und glauben deshalb, daß wir nach unserem Verhalten den Vorwurf, der uns vom Schweizerischen Verband gemacht wird, nicht verdienen.

Der fünfte Verbandstag der Holzarbeiter Oesterreichs findet am 29. und 30. Juni (Peter- und Paul-Feiertage), eventuell auch 1. Juli in Wien statt. Die provisorische Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Vorstandes und der Kontrolle; 2. Organisation und Agitation; 3. Unterstützungsweisen: a) Reiseunterstützung, b) Arbeitslosenunterstützung, c) Unterstützung zur Erzielung günstigerer Arbeitsbedingungen; 4. Presse; 5. Wahl des Vorstandes, der Kontrolle und des Schiedsgerichts; 6. Stellungnahme zu den Beschlüssen des Industriellentages; 7. Eventuelles.

Eine diese Mittheilung enthaltende Bekanntmachung des Verbandsvorstandes des Holzarbeiterverbandes schließt mit folgendem Appell:

Kollegen der Holzbearbeitungsbranche! Trefset Eure Vorbereitungen für eine zahlreiche Beschickung des Verbandstages. Seine Holzarbeiterorganisation fehle; es wäre sich jede ihr Recht; die im Laufe der Jahre konstatirten Mängel in den Organisationen darzulegen und im Interesse der Gesamtorganisation auf deren Beseitigung hinzuwirken.

Lohnbewegungen in Scandinavien. In Scandinavien sind zur Zeit eine ganze Reihe Lohnbewegungen resp. Aussperrungen im Gange und da Versuche gemacht werden, auch aus Deutschland Streikbrecher zu holen, dürfte es angebracht sein, an dieser Stelle etwas näher darauf einzugehen. Zunächst ist da eine Aussperrung der Holzarbeiter auf Köffel's Wagenfabrik in Arids, Schweden, welche am 27. November v. J. von dem Arbeitgeber Zwick's Veranlassung der Organisation der Arbeiter vorgenommen wurde. Es sind verschiedene Versuche gemacht worden, den Kampf wieder beizulegen, die aber sämtlich durch die Brutalität des Herrn Köffel gescheitert sind, so daß der Vorstand des schwedischen Holzarbeiterverbandes die betr. Fabrik boykottiert hat und J. Eder, der dort Arbeit nimmt, als Streikbrecher behandelt wird. Es soll dem sauberen Patron gelungen sein, einige Arbeitswillige gefunden zu haben, für die er jetzt „Bewohnungsgelegenheit“ auf dem Fabrikskomplex einrichten läßt. In Malmö sehen die Bauarbeiter in Lohnbewegung. Es handelt sich um eine kleine Lohnaufbesserung. Ebenfalls in Örebro, Eskil, Ny-Årby und Stockholm.

In Westerbif ist unter den Råpern Streik ausgebrochen. Auch hier handelt es sich um eine geringe Lohnaufbesserung, die jedoch von den Arbeitgebern abgeschlagen worden ist. Sämtliche der genannten Städte sind bis auf Weiteres blockiert. In Christiania ist seit dem 1. September v. J. ein Streik der Möbelschler im Gange, hervorgerufen durch den Versuch der Arbeitgeber, den alten Lohnsatz außer Acht zu lassen. Von den 250 in Betracht kommenden Arbeitern sind jetzt 80 Mann bei 10 Meistern in Arbeit, während bei den übrigen 85 Meistern noch weiter gestreikt wird. Der Kampf hat der dortigen Organisation schon 27 000 Kronen gekostet, man hofft aber, denselben noch zum guten Resultat zu bringen. Die Bautischler in Kopenhagen stehen ebenfalls seit dem 1. April v. J. im Streik, welcher 1700 Arbeiter umfaßt. Die Arbeitgeber hatten den alten Tarif gekündigt und suchten eine verschlechterte Auflage desselben durchzudrücken, was ihnen wohl kaum gelingen dürfte, da die dortigen Bautischler fast Mann für Mann organisiert sind und über eine gute Kasse verfügen. Kopenhagen bleibt deshalb auch bis auf Weiteres blockiert.

Gewerkschaftliches.

Der Ausstand der Berliner Schuhmacher beendet. In einer Versammlung der Ausgesperrten wurde beschlossen, die Arbeit zu den von den Unternehmern gestellten Bedingungen wieder aufzunehmen. Der sechswohige Kampf ist somit zu Ungunsten der Arbeiter verlaufen. Diese sind ein Opfer der Unternehmerwillkür und der geschäftlichen Depression geworden. Der Umstand, daß gegenwärtig die Höhe der Konjunktur erreicht ist und es nunmehr abwärts geht, sowie die schwierige Frage der Herbeiführung der Unterstützung für die Nichtorganisirten hat die Ausgesperrten veranlaßt, kurzer Hand den Kampf abzubrechen, bevor die Organisation selbst in Gefahr geriet, gescheitert zu werden.

Die „Bildhauerzeitung“ hatte nach ihrer soeben veröffentlichten Abrechnung im Jahre 1900 eine durchschnittliche Auflage von 5375 Exemplaren gegen 4919 bzw. 4512 in den beiden Vorjahren. Sie verzeichnet eine Einnahme von M. 9741,51, die zum größten Theil aus Abonnements herrührt. Die Ausgaben sind um M. 261,98 geringer als die Einnahmen.

Der Deutsche Textilarbeiterverband verzeichnete für das vierte Quartal 1900 28 034 Mitglieder, davon 24 106 männliche und 3918 weibliche. Am 31. März verfügte der Verband über ein Vermögen von M. 47 009,77.

Der Porzellanarbeiterverband veröffentlicht soeben seine Abrechnung für das Jahr 1900. Darnach übersteigen in diesem Jahr die Ausgaben des Verbandes mit M. 90 075,24 die Einnahmen mit M. 87 514,18 um M. 2561,06. Die Mehrausgabe ist aber beträchtlich größer als der genannte Betrag, denn unter den Einnahmen figurieren allein M. 21 500,80 für verkaufte Wertpapiere und M. 1000 Darlehen von der Berliner Gewerkschaftskommission. Den eigentlichen Einnahmen des Verbandes aus den Zahlstellen in Höhe von M. 58 835,34 steht eine Ausgabe, betr. Zuschüsse an die Zahlstellen (wohl zumeist für Streiks), im Betrage von M. 52 519,10 gegenüber. Wir haben schon des Ofteren auseinandergelegt, daß die ungünstigen Kassenergebnisse nur vorübergehender Art sein können.

Der Maurerverband hielt seinen 6. Verbandstag zu Ostern in Mainz ab. Der Verband nimmt mit seinen 82 964 Mitgliedern nächst dem Metallarbeiterverbande den zweiten Platz unter den Gewerkschaften ein. Die Einnahmen beliefen sich in den letzten 2 Jahren auf M. 2 320 000, während der Kassenbestand mit Schluß 1900 M. 848 000 betrug. Besonders erwähnenswert ist die Verminderung der Streiks, verursacht durch vielfach eingegangene Tarifabschlüsse mit den Meistern; 189 Zahlstellen mit rund 32 000 Mitgliedern haben korporative Arbeitsverträge. Die Reiseunterstützung wurde auf den Höchstbetrag von M. 30 im Jahre herabgesetzt, eine Unterstützung bei Arbeitslosigkeit einzuführen, wurde abgelehnt, da die veranlasseten Erhebungen die Einführung einer solchen unmöglich erscheinen lassen; aus gleichem Grunde wird von einer Unterstützung in Krankheitsfällen Abstand genommen, deren Einführung soll aber im Auge behalten werden, dagegen soll statutarisch festgelegt werden, eine Beihilfe zu den Begräbniskosten zu gewähren. Im Maurerverbande macht sich eine ziemliche Segnerchaft gegen die Tarifgemeinschaften, gegen paritätische Arbeitsnachweise bemerkbar. Ueber die politische und religiöse Neutralität in den Gewerkschaften gab es anlässlich der Debatte über die Haltung des „Grundstein“ einen lebhaften Meinungsaustrausch. Von einigen Delegirten wurden die Forderungen zu Ostern, Pfingsten usw. für agitatorisch unpassend gehalten, da in den katholischen Bezirken das religiöse Gefühl der Fachgenossen dadurch verletzt wurde. Von anderer Seite wurden diese Artikel gebilligt. Bei der Besprechung über die politische Neutralität der Gewerkschaften, wurde auch des Leipziger Konfliktes Erwähnung gethan. Der Redakteur Baepow vertheidigte die Haltung des Verbandsorgans und wies auf den innigen Zusammenhang der politischen, freigewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Bewegung hin.

Die Handels- und Transportarbeiter hielten ihren Kongreß zu Ostern in Nürnberg ab. Die Mitgliederzahl ist innerhalb zweier Jahre von 5687 auf 19 444 gestiegen; von diesen sind allein 3328 Angestellte der Straßenbahnen. Das Verhalten der Behörden anlässlich der Ausstände der Straßenbahner wurde einer scharfen Kritik unterzogen und verlangt, daß die Behörden bei Lohnbewegungen das Koalitionsrecht durch Neutralität respektieren sollen. Der Reichskommission für Arbeiterstatistik soll eine Resolution überfandt werden, die die Ausdehnung der Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse im Handels-, Transport- und Verkehrsweisen auf sämtliche Beschäftigte verlangt und geeignete Vorschläge über diese Form der Erhebungen macht. Der internationale Kongreß der nächsten Jahr in Stockholm tagen wird, soll durch einen Delegirten beauftragt werden. Eine lebhafteste Debatte über die Zulassung der Frauen zum Verbandszuge fand das Resultat, daß deren Zulassung mit 40 gegen 11 Stimmen beschlossen wurde.

Die Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften hatten, wie wir schon mitgeteilt haben, an den Pfingsttagen in Köln ihren 14. Verbandstag ab. Diese Tagung wird für diese Verbände von sehr großer Tragweite sein, weil sich gegen den in ihrem Vorstande immer mehr um sich greifenden Bureaokratismus im Rheinland unter Führung einiger entschiedener Mitglieder eine Bewegung geltend macht, die auf die Beseitigung des Mitbegründers des Verbandes Dr. Max Hirsch als „Anwalt“ hinarbeitet, nachdem sich im Laufe der Zeit herausgestellt hat, daß Hirsch derjenige ist, auf den die Stagnation der Bewegung — von einem eigentlichen Vorwärtskommen ist bei den Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften schon lange keine Rede mehr — zurückzuführen ist. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Bericht des Anwalts über die Thätigkeit und Entwicklung der Gewerkschaften und des Verbandes seit dem 13. Verbandstage 1898. 2. Referate und Diskussionen über allgemeine Arbeiterfragen: a) Arbeiterwohnungsfrage (Referenten: Goldschmidt-Berlin und Herberger-Halle a. b. S.); b) Krankenversicherungsnovelle und freie Hilfskassen (Referenten: Hahn-Burg und Herzog-Potsdam); c) Neutralisirung der Berufsvereine (Referenten: Dr. W. Hirsch und ?); d) Gewerbeaufsicht und Beseitigung der Arbeiter an derselben (Referenten: Kamin-Berlin und Grode-Kotbus). 3. Jahresabschluss der Verbandsklasse und Nebenkassen. 4. Anträge bezüglich des Verbandsstatuts, allgemeiner Theil (Referenten: Dr. Hirsch- und Balt-Berlin). 5. Anträge, betreffend Verbandsagitation (Referenten: Mauch-Berlin und Hüner-Weipzig). 6. Anträge bezüglich Verbandsbudget. 7. Wahl der Verbandsbeamten und Revisoren. 8. Anträge bezüglich des Verbandsstatuts, Orts- und Ausbreitungsverbände (Referenten: Hahle-Berlin und Seitz-Göppingen). 9. Anträge bezüglich des Verbandsorgans (Referenten: Goldschmidt-Berlin und Kall-Gera). 10. Verschiedene Anträge, Genehmigung der Zentralratsbeschlüsse, Beschwerden (Referenten: Kamin-Berlin und Seitz-Siegnitz).

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Der Kongreß der christlichen Gewerkschaften findet dieses Jahr in Krefeld und zwar an den Pfingsttagen statt. Der Gesamtausschuß des Verbandes der christlichen Gewerkschaften, der vorige Woche in Krefeld eine Sitzung abhielt, beschloß, den Kongreß durch eine demonstrative öffentliche Versammlung christlicher Arbeiter einzuleiten, die am Pfingstsonntag stattfinden soll. Der Kongreß wird am 26. Mai, Abends 7 Uhr, eröffnet und wird bis inklusive den 29. Mai tagen. Am 28. Mai, Nachmittags, findet außerdem die Generalversammlung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands statt. Als Tagesordnung wurde festgesetzt: 1. Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes über seine bisherige Thätigkeit; Berichterstatter Schiffer-Krefeld. 2. Die Stellung der Kartelle und Arbeiterclubsverbände zu den Zentralorganisationen; Referent Stegerwald-München. 3. Das Organisationswesen in den christlichen Gewerkschaften; Referent Wiedeberg-Berlin. 4. Verleihung von Korporationsrechten an die Berufsvereine; Referent Bruff-Altenessen. 5. Reform der Gesetze, betreffend die Krankenversicherung und die Gewerbegerichte; Referenten Giesberts-W. Glabbach und Uerlamp-Lage-Lippe.

Literarisches.

Im Verlage der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ in Dresden ist eine Broschüre erschienen, betitelt „Die Sozialpolitik in Deutschland und in Frankreich“. Ein Vortrag von G. v. Dollmar. Preis 15 S.

Von der „Kommunalen Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefozialismus (Dresden, Verlag Raden & Co.) ist uns soeben die Nr. 6 des 1. Jahrganges zugegangen.

Briefkasten.

\* Infolge Raummangels mußten die Gantagsberichte vom 14. und 22. Gau zurückgestellt werden.

Celle, W. S. Siehe Inzerat in Nr. 16. Ober-Ramstadt. Ueber die Kammsfabrikation ist uns nur das Handbuch von H. Kühn, 2. vermehrte Auflage von H. Bleibtreu, bekannt. Preis M. 1,50. Es ist aber schon eine ältere Ausgabe.

Coburg, G. R. Nichtgestempelte Einsendungen finden keine Berücksichtigung.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (G. S. in Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die 16. Generalversammlung findet am 22. Juli d. J. und folgende Tage in Frankfurt a. M. statt.

Tagesordnung: 1. Bericht der Mandatsprüfungskommission. 2. Wahl einer Geschäftsordnungskommission und Bericht derselben. 3. Wahl eines Bureau und einer Haushaltskommission. 4. Geschäftsberichte: a) des Ausschusses, b) des Vorstandes, c) des Hauptkassiers, d) des Schiedsgerichts. 5. Berathung und Beschlußfassung über die gestellten Anträge zur Abänderung des Statuts. 6. Erledigung sonstiger zur Generalversammlung gestellter Anträge und Kassenangelegenheiten. (Bericht der Beschwerdekommmission, welche durch die vom Ausschusse berufenen sechs Vertreter zur Kassenprüfung, nach § 25 Ziffer 6 des Statuts, gebildet wird.) 7. Festsetzung der Gehälter für die Beamten der Hauptkasse, der Vorstandsmitglieder und des Ausschusses. 8. Zusammenkunft und Wahl des Vorstandes und dessen Ersatzmänner; Wahl der Bureaubeamten; Wahl der Revisoren und Ersatzmänner für die Hauptkasse; Wahl des Sitzes des Ausschusses, des Ausschusses und dessen Ersatzmänner; Wahl der Mitglieder zum Schiedsgericht und deren Ersatzmänner.

Die Jahresabrechnung, die Anträge des Vorstandes und Ausschusses, sowie die Wahlprotokollformulare und sonstiges auf die Generalversammlung Bezügliches ist am 29. April an alle Verwaltungsstellen versandt worden. Sollte in irgend einer Verwaltungsstelle das Material nicht eingetroffen sein, dann ersuchen wir, beim Vorstande zu reklamieren und wird Nächstes nachgeschickt. Der Vorstand. S. A.: G. Blume.

verdienen, möglichst viel. Mordarbeit ist Mordarbeit, dies merkt man in dieser Fabrik so recht, wenn man die zusammengehörigen Gestalten sieht. Ist die gute Konjunktur vorbei, so kommen auch sofort Massenentlassungen, wie kaum in einer anderen Fabrik. Von den 150 im Betriebe beschäftigten Schreiner wurden im letzten Halbjahr etwa 100 entlassen. Nun werden erst recht die Preise gedrückt, die Arbeit wird recht sauber verlangt, was bei flottem Geschäftsgang weniger der Fall ist, wo nur der Grundsatz vertreten wird: „Wenn nur viel geliefert werden kann, sei die Arbeit auch noch so schlecht.“ Das Resultat ist, daß die Löhne ganz gewaltig fallen, so daß nur wenige Arbeiter über M 40 in 14 Tagen verdienen, ja mit M 19 wurden Leute entlohnt. Bei der letzten Lohnzahlung verrechnete ein Arbeiter, kein Leistungsunfähiger, für 87 Stunden sage und schreibe M 8,25. Ab Kranken- und Kohलगeld, die Fabrik lieferte den Arbeitern den Bedarf an Kohlen, bleibt in Baar M 3,19. Damit soll der Arbeiter sich und seine alten Eltern 14 Tage ernähren, Miete zahlen usw. Es gehört eine große Portion kapitalistischer Unberücksamtheit dazu, Leute mit solchen Verdiensten nach Hause zu schicken. Der vielfache Millionär Lang kennt jedoch keine Rücksicht, wenn nur er einheimisch kann, und um sich einen Namen zu machen, macht er ab und zu mal so eine Millionenstiftung, von deren Vortheil allerdings kein Mensch etwas merkt. Daß die Löhne jetzt so jämmerlich sind, dazu tragen die beiden Werkmeister, namentlich der Farenkopf, durch die Arbeitseinteilung viel mit bei. Eine Kategorie, die Modellfabriken, die seither noch bessere Arbeitsverhältnisse hatten, sollen seit Januar mit Mordarbeit beglückt werden. In einer Vorlesung, daß sie das traurige Schicksal der Schreiner halb theilen müßten, verweigerten die Modellfabriken bis dato jede Mordarbeit. Infolgedessen wurden etwa 30 Modellfabriken gemahregelt, und die Modelle von Modellfabriken bezogen. Damit ist Lang hereingefallen, soweit die Modelle billig waren, waren sie recht schlecht, die welche gut waren, waren auch theuer. Auch der seitherige sehr tüchtige Werkführer mußte das Schicksal der Gemahregelten theilen; er wurde entlassen, um durch einen Meistermeister à la Farenkopf ersetzt zu werden. Der machte es sich zur Aufgabe, das Mordsystem mit Nachdruck einzuführen, und sucht zu diesem Zweck Arbeitwillige, um die organisierten Arbeiter entlassen zu können, die noch stehen geblieben sind. Namentlich hat er sein Augenmerk nach Frankfurt gerichtet, um von dort Modellfabriken zu bekommen. Wir haben jedoch zu allen Kollegen das Vertrauen, daß sich Keiner dazu hergibt, den Kollegen in ihrem Kampfe in den Rücken zu fallen. Keiner darf zum Judas an seinen Kollegen werden, darum haltet den Zugzug fern von der Lang'schen Fabrik.

**Reinraum.** Wohl nicht viele Zahlstellen dürfte es in unserer großen Organisation geben, welche mit so viel widrigen Verhältnissen zu kämpfen haben, als die Kleinstmeister, welche hier in übergroßer Mehrheit vertreten sind, dürften dabei weniger in Betracht kommen; dafür haben die Kollegen des größten Betriebes, der Firma Schmidt & Sohn, um so mehr Ursache, auf ihrer Hut zu sein. Einige Mal schon ist den Tischlern ein recht beträchtlicher Lohnabzug gemacht worden, doch wäre dieser direkte Abzug noch eher zu beschmerzen, als der indirekte. Fortwährend werden Verbesserungen an der Arbeit verlangt, ohne daß auch nur die geringste Entschädigung dafür ausgegeben wird. Besonders in letzter Zeit ist in dieser Beziehung viel geleistet worden, doch soll es noch kein Ende haben, sondern immer noch mehr soll gemacht werden. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß dieses von der Firma selbst ausgeht, die Haupttriebfeder dürfte hierbei wohl der Werkführer sein. Letzterer Herr scheint es ganz besonders zu gefallen, sich den Arbeitern gegenüber als äußerst schnell aufzuspielen. Erklärte der Herr doch rund heraus, daß die Arbeiter ihn, den Werkführer, noch kennen lernen sollen. Nun, die Arbeiter dürften wohl schon lange wissen, was mit ihm los ist. Würde er nur immer das Holz und sonstiges Material zur rechten Zeit heranschaffen, so wäre das bedeutend besser, als nur immer darauf zu sitzen, was wieder neu, ohne Bezahlung, eingeführt werden kann. Wie nun auch dem Gebulbigen einmal die Schuld vergeht, so geht es auch den hiesigen Kollegen. Jetzt entschlossen sind dieselben, weitere indirekte Abzüge abzuwehren. Der Geist unter ihnen ist gut. Hoffentlich wird es ihnen gelingen, einen weiteren Versuch zur Verschlechterung ihrer Lebenslage, sei es auch durch harten Kampf, siegreich abzuwenden.

**Cidessloe.** Wie bekannt, stellte die hiesige Zahlstelle voriges Jahr an die freie Tischlerinnung hier selbst die Forderung: Abschaffung von Kost und Logis, zehnstündige Arbeitszeit, Mindestlohn M 18 pro Woche, Ueberstunden 10 pZt. Zuschlag. Die Herren lehnten es aber rundweg ab, mit uns zu verhandeln, kurz nachdem was Tischlermeister Harder die Platte in's Korn und bewilligte Alles. Da wir uns in einen Streit nicht einlassen können, weil wir zu viel Zugzug von auswärts haben, so verlagten wir unsere Bewegung. Am 11. April feierten nun die Meister Quartal, woran auch der Gesellenratschef Antheil nahm. Ob über unsere Forderung etwas verhandelt wurde, können wir nicht sagen, der Ausschuss hielt es nicht für notwendig, in unserer am 13. April stattgefundenen Mitgliederversammlung zu erscheinen und uns darüber Bericht zu erstatten. Am 21. April haben nun die Tischlermeister Bernauer und Schröder unsere Forderungen bewilligt. Tischlermeister Paulsen weigert sich noch, aber der wird ebenfalls kommen und sagen „ich hab mich ergeben“. Die Hauptsache ist jetzt, das Errungene fest zu halten und einig zu sein. Das Ausschauen ist nach wie vor verboten. Der Arbeitsnachweis ist Gehegegerath. 22 beim Kassier Bülh. Ulrich; daselbst ist jede Auskunft erwünscht.

**Reinraum.** Am Donnerstag, 18. April, war vom Gewerkschaftsverein der Tischler (Hirsch-Dunder) eine öffentliche Versammlung abgehalten, die schon sehr besucht war, von Seiten der Hirsch-Dunder'schen Richtung waren circa 30 Mann und von unserer Seite circa 16 Mann anwesend. In der Versammlung sprach der Generalsekretär des Gewerkschaftsvereins, Herr P. Bannoch-Berlin, über die Frage: „Wie ist der Arbeiter im Stande, seine Lage zu verbessern?“ In seiner Rede erörterte Referent zunächst den Niedergang der Textilindustrie, hervorgerufen durch die scharfe Konkurrenz Amerikas mit Deutschland, und ist Redner der Ansicht, daß jetzt, nach Abschluß der Handelsverträge, noch andere Gewerke in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. In sehr oder weniger mangelhaften Fällen wird besonders in Kriegszeiten eine Kündigung der Arbeiter oder eine

Lohnherabsetzung von 18-23 pZt. vorgenommen. In den letzten Fällen sollten die Arbeiter einen Ausgleich mit ihren Brotherrern zu vereinbaren suchen und nach eingehenden Verhandlungen lieber mit einer Lohnherabsetzung vorlieb nehmen, als gleich mit der Arbeitseinstellung vorzugehen, und nur im alleräußersten Falle in den Streit treten. Er führte einen Fall an, wo sie sich mit einer Herabsetzung von 21 pZt. auf 7 pZt. geeinigt hatten. Redner meinte, wenn man uns auch als Harmoniebücker bezeichnet, so sei er stolz auf diesen Ausdruck, denn der Gewerksverein sei nicht Schleppträger einer politischen Partei, sondern sei auf gewerkschaftlicher Grundlage gegründet, und hätte auch vermittelt seiner guten Kassenrichtungen es verstanden, seine Mitglieder vor Noth und Entbehrungen zu schützen. Redner entwickelte hier das ganze Statut des Vereins, und hob besonders hervor, daß die Arbeitslofenunterstützung, sowie Wanderunterstützung, Umzugskosten usw. es ermöglicht hätten, den Verein zu der enormen Höhe (111) von über 90 000 Mitglieder zu bringen, mit dieser Zahl von Mitgliedern ließe sich mit dem Kapital in Frieden verhandeln. Am Schluß seiner Ausführungen machte der Vortragende durch Zahlenmaterial Angaben über die im letzten Jahre seitens des Vereins geleisteten Unterstützungen, und ersuchte um Beitritt zum Verein. In der Diskussion sprach zunächst von Seite der Gewerkschaften der Zigarrenarbeiter Paasch. Auf die Bemerkung des Vorredners, daß die Gewerksvereine sich nicht mit Politik beschäftigen, erklärte er, daß es doch der Fall wäre. Ein Mitglied des Verbandes der Zigarrenarbeiter, zugleich auch Mitglied des Vereins (H.-D.), hatte für die hiesigen streikenden Zigarrenarbeiter gesammelt, er wurde hierauf durch Denunziation aus dem Verein (H.-D.) ausgeschlossen. Bei dem hiesigen Streit hätten sich die Gewerksvereine ebenfalls wieder als die zahmen Hirsche gezeigt, indem sie zu Streikbrechern sich entpuppten. Hierauf wurde ihm vom Vorsitzenden Herrn Freier das Wort entzogen mit dem Hinweis, dies gehöre nicht zur Sache. Herr Freier (H.-D.) gab auf Anfragen des Kollegen Schreiter (Verbandsmitglied), daß ein Jeder von den Versammelten sich frei äußern sollte, zur Antwort, daß er nur fünf Minuten dies gewähren könne, mit dem Hinweis, daß die Zeit (1/11) schon zu sehr vorverlief sei. Als sich hierauf unser Vertrauensmann zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Wie immer, so auch hier, konnten die Hirsch-Dunder'schen die Wahrheit nicht hören, die ihnen so unangenehm ist, sonst hätten sie die Versammlung nicht so kurz abgebrochen. Wir machen schon den Holzarbeitern Kajaewalks, namentlich den Hirsch-Dunder'schen, an dieser Stelle bekannt, daß binnen Kurzem eine öffentliche Holzarbeiterversammlung im Lokale des Herrn Schmeißer, Hausmannstraße 14, stattfindet. Jeder wird schriftlich eingeladen. Ob sie kommen werden?

**Reinraum.** Der Streit der Tischler und Bildhauer bei der Firma Tschander wurde am Sonnabend in der Mitgliederversammlung durch Abstimmung nach fünfwöchiger Dauer beendet. Bekanntlich legten am 16. März circa 65 Arbeiter die Arbeit nieder, weil der Bevollmächtigte der Zahlstelle plötzlich entlassen wurde und weil angekündigt wurde, daß dieser nicht der Letzte sein werde. Die sofort angeknüpften Verhandlungen am 16. und 17. März führten zu keinem Resultate; in der am 17. März Nachmittags stattgefundenen öffentlichen Versammlung wurde die Arbeitsniederlegung deshalb gutgeheißen, weil die Absicht ausgeprochen worden sei, alle dem Verbands angehörenden Arbeiter nicht mehr zu beschäftigen. Gefordert wurde die Wiederherstellung der Gemahregelten und Unterlassung weiterer Maßregelungen. Bei der tiefen Mißachtung seitens der Firma gegen organisierte Arbeiter wäre es ausfischlos, diese Forderung mit Erfolg durchzusetzen. Es wurde infolgedessen beschlossen, keine Forderungen zu stellen, die auf Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit (bisher 6 1/2 Stunden), Lohnherabsetzung bis zu 10 pZt., Abschaffung der Ueberarbeit oder Zuschläge bei etwaiger Nothwendigkeit solcher, Sicherstellung des Mordvorschlusses bei Arbeiten, die zum ersten Mal gemacht werden usw. hingen. Durch Vermittelung des Bauvorstehers in Breslau und des Beauftragten vom Hauptvorstande, Kollegen Ahrens aus Berlin, wurde am 9. April die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Wiederherstellung sämmtlicher Ausständigen, auch der Bildhauer, ausschließlich des Bevollmächtigten, erreicht. Bezüglich der Lohnfrage wurde vereinbart, daß derselbe Lohn auch bei kürzerer Arbeitszeit weiter gezahlt wird, wobei soll allmählich eine Aufbesserung der schlechten Löhne eintreten. Das wichtigste Zugeständniß ist die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit; so klein die indirekte Lohnaufbesserung erscheint, so ist wichtig, zu bemerken, daß an diesem Punkte die Verhandlungen sich in die Länge gezogen hätten, ohne Aussicht auf Erfolg. — Kollegen von Reibor! Dieser kleine Erfolg, der hier nach fünfwöchigem Streit zu verzeichnen ist, konnte nur errungen werden durch die Organisation. Wenn in Betracht gezogen wird, daß die Reorganisation der Zahlstelle seit ungefähr dreiviertel Jahren vor sich ging, daß der größte Theil der im Ausstand Gewesenen kurze Zeit Mitglied ist, so muß man mit dem Resultat dieses Kampfes zufrieden sein. Sollte es den nach nicht organisierten Kollegen durch den Ausstand nicht zum Bewußtsein gekommen sein, daß nur festes und treues Zusammenhalten diese Erfolge zeitigen konnte? Was liegt wohl für jeden Einzelnen näher, als sich der Organisation anzuschließen? Werde ein Jeder der Organisation neue Mitglieder, so werden auch die kleinen Zugeständnisse, die infolge des Ausstandes, die andere größere Firmen den Kollegen machten, erhalten bleiben.

**Schreiter.** Am 16. April tagte Abends nach beendeter Arbeitszeit eine Versammlung der Tischler und Drechsler der Möbelfabrik von Schäfer und Kirsch hier selbst. Es wurde Stellung genommen zu dem im Januar erfolgten siebenprozentigen Lohnabzug. Bei dem damaligen schlechten Geschäftsgang mußten sich die Kollegen den Abzug gefallen lassen, jedoch als der günstige Geschäftsgang einsetzte, verlangten die Kollegen, welche zur Hälfte dem Hirsch-Dunder'schen Gewerksverein und zur Hälfte dem Holzarbeiterverband angehörten, die Zurücknahme des Abzuges. Dieses Verlangen wurde jedoch rundweg abgelehnt. Darauf traten 21 der Hirsch-Dunder'schen und 21 der Holzarbeiterverbände angehörende Kollegen und 8 Drechsler in den Ausstand. Schon nach Verlauf von zwei Stunden war die Firma zum Unterhandeln bereit, und wurde dem auch der Abzug zurückgenommen, so daß nach einwöchigem Streit die Arbeit am 18. April wieder aufgenommen wurde.

**Schreiter.** Der schlechte Geschäftsgang wird jetzt auch bei uns spürbar, besonders bei der Firma Herr Robert

Werner, wo ein Werkmeister, Herr Petersched, den Maschinenleuten zumutet, eine halbe Stunde länger zu arbeiten, ohne sie dafür zu bezahlen; auch sollen sie Ueberstunden unentgeltlich machen. Als diese damit nicht einverstanden waren, sagte er bloß: „Wir zahlen Ihnen zu viel. Die Orgelbauersfirma Schlag zahlt ihren Maschinenleuten für die Stunde 17 bis 20 M.“ Die müssen auch darnach sein. Die Kollegen hielten aber zusammen, gingen in das Comptoir und sagten: „Entweder es bleibt beim Alten, oder wir sagen der Arbeit balet.“ Da meinte Herr Werner: „Gehen Sie nur an Ihre Arbeit, ich habe ja kein Wissen von der Sache, es bleibt wieder beim Alten.“ Nur dem festen Zusammenhalten der Kollegen ist es zu danken, daß sie den auf sie geübten Druck abhalten konnten. Nicht weit besser ergeht es den Tischlern derselben Firma. Da spricht bloß Herr Petersched: „Die Zeiten sind jetzt schlecht, da können wir nicht mehr den früheren Lohn zahlen, wenn es wieder besser geht, dann sollen Sie den alten Preis wieder haben, wollen Sie die Arbeit nicht dafür machen, so können Sie gehen.“ Wären die Kollegen sich so einig, wie ihre Kollegen, die Maschinenarbeiter, so würden auch sie diesen Druck von sich fern halten, denn sie müßten sich sagen, das Errungene ist schneller verloren, als wieder erkämpft. Wenn auch zur Zeit der Zugzug etwas stark ist, so mußte doch Widerstand geleistet werden. Besonders scheinen es die Langendöner Kollegen auf die Firma Werner abgesehen zu haben, ob sie sich aber verbessern werden, das wird da sehr die Frage sein. Die Kollegen von Langendöns thäten gut daran, sich erst hier zu erkundigen, ehe sie den Kollegen der Firma Werner in den Rücken fallen und sozusagen die alten Leute verdrängen. Herr Petersched kann darauf rechnen, daß mit ihm auch noch abgerechnet werden wird, denn nach dieser Zeit kommt eine andere, und vielleicht wird dann der Spieß umgedreht. Auch möchten die Kollegen in den anderen Werkstätten sich mehr der Organisation anschließen und die Versammlungen, die jetzt sehr traurig aussehen, besser besuchen, damit wir die Zeit der Krise zur Ausübung benutzen, um, wenn wieder eine bessere Zeit kommt, gerüstet zu sein, um unsere traurige Lage zu verbessern. Die Schlafmüdigkeit und Gleichgültigkeit, die jetzt hier bei uns eingerissen ist, muß aufhören, jeder Kollege muß agitieren, damit jeder uns noch fern stehende Kollege zur Organisation herangezogen wird.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

**Zum Ausstand der Kammacher in Erlangen** ist zu berichten, daß auf Wunsch der Firma Aug. Schnipp, Inh. Theodor Wagner, Unterhandlungen mit der hiesigen Verwaltungen stattgefunden haben, bei welchen jedoch keine Einigung erzielt wurde. Die Ausständigen haben deshalb in einer Kammacherberversammlung einstimmig beschlossen, an ihrer Forderung festzuhalten. Ferner hat der betreffende Unternehmer bei einer Unterhandlung geäußert, die ganze Erlanger Arbeitererschaft sei empört über die ungerechten Forderungen der Kammacher. Die hiesigen Gewerkschaften haben deshalb in einer außerordentlichen Kartellung folgende Resolution angenommen und dem Unternehmer zugesandt: „Die Gewerkschaften erklären sich mit den Ausständigen solidarisch und verpflichten sich, dieselben in moralischer und finanzieller Beziehung zu unterstützen und sprechen den Ausständigen ihre volle Sympathie aus.“ Zugug ist nicht vorhanden und sind auch keine Arbeitwilligen zu verzeichnen.

**Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter in Tübingen.** Bewilligt haben bis jetzt 4 Meister. Die Firmen Brennenstuhl und Bräunle wollten nur einem Theil ihrer Arbeiter entgegenkommen; Letztere halten jedoch ihre Forderung: eine Lohnherabsetzung von 10 Prozent für alle Gehältern, aufrecht und sind in den Ausstand getreten. Der Einzige, welcher überhaupt nichts bewilligte, ist der bekannte Gustav Schmid. Im Streit befinden sich die Arbeiter der drei Firmen Brennenstuhl, Bräunle und Schmid, zusammen 24 Mann, darunter 7 Verheirathete mit 18 Kindern, 9 Bediende sind bereits abgereist. Da in den Werkstätten viel fertige Bauarbeit lagert und die Bauleitungen auf Fertigstellung der Neubauten drängen, ist Zugug, hauptsächlich von Bauerneinern und Anschläger, fern zu halten.

**Die Tischler Buzglau** befinden sich in einer Lohnbewegung. Ihre Forderung auf Einführung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 59 Stunden, 15 pZt. Lohnherabsetzung, 10 pZt. Lohnzuschlag für Ueberstunden und Abschaffung von Kost und Logis beim Meister wurde abschlägig beschieden, weshalb sie am 29. April ihre Kündigung einreichten. Zugug von Tischlern nach Buzglau ist streng fern zu halten.

**In der Stuhlfabrik von Mundhenke in Celle** sind Differenzen ausgebrochen. Näherer Bericht folgt. Zugug ist fern zu halten.

**Achtung, Schiffszimmerer!** Am 27. April wurde 27 Schiffszimmerern in Fürstenberg a. b. D. gekündigt, um dadurch einen Druck auf die seit Oftern streikenden Schiffszimmerer in Müllrose auszuüben. Dieses Vorgehen dürfte aber kaum die gewünschten Erfolge haben. Die so Gemahregelten haben vielmehr eine Gegenmaßregel ergriffen, indem sie die zehnstündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 40 M verlangen. Zugug von Schiffszimmerern nach Fürstenberg ist fern zu halten.

**Die Korbmacher in Fürstenberg a. b. D.** sind mit ihren Meistern in Lohn Differenzen gerathen. Zugug ist fern zu halten.

**Achtung, Korbarbeiter!** Die Korbarbeiter Miens befinden sich in einer Bewegung zwecks Aufbesserung ihrer geradezu elenden Löhne. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die deutschen Korbarbeiter ihren Wiener Kollegen hierbei nicht in den Rücken fallen, sondern sie thätig unterstützen.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Angebrochte Maßregel gegen die Matfeier.** Die Freie Vereinigung der Holzindustriellen in Berlin richtet ein Rundschreiben an ihre Mitglieder, in dem der von uns bereits erwähnte Beschluß dieser Vereinigung wiedergegeben wird. Es heißt dann in dem Schreiben:

Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Aussperrung am 2., 3. und 4. Mai nach den gesetzlichen Bestimmungen und den Entscheidungen unserer Gerichte nicht mehr statthaft ist; es bleibt also nur die Entlassung und WiederEinstellung der Mitarbeiter übrig.

Sie wollen gefl. spätestens am Sonnabend, den 27. April, Ihren Arbeitern hierüber Mitteilung machen und nach dem 1. Mai einen kurzen Bericht über den Verlauf, welchen die Angelegenheit bei Ihnen genommen hat, an unser Bureau einreichen.

Unter Bezugnahme auf §§ 19 und 20 unserer Satzungen weisen wir darauf hin, daß Beschlüssen der Generalversammlung und Anordnungen des Vorstands von allen Mitgliedern unbedingt Folge geleistet werden muß. Der Vorstand erwartet daher von Ihnen, daß Sie obigen Beschlüssen im Interesse der gesamten Berliner Holzindustrie in Ihrem Betriebe zur Ausführung bringen werden.

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu sehr richtig: Die Herren mögen sich nur austoben, die Organisation der Arbeiter wird auch dieser Sklavenhalter-Bravour den Dämpfer aufsetzen. Um dem Regiment ein Ende zu bereiten, giebt es für die Arbeiter nur ein Mittel: Hinein in die Organisation!

Eine Konferenz von „namhaften“ Holzindustriellen aus Mittel- und Westdeutschland fand Mitte April unter Vorsitz eines Vertreters vom Reichsamt des Internen in Kassel statt, um über die Grundlagen für eine zuverlässige Statistik der Holzproduktion und Holzverwertung zu beraten.

Es handelt sich bei alledem um die Vorarbeiten zu den Handelsverträgen.

Submissionsblüthen. Auf das Submissionsaus Schreiben betreffend die Tischler- und Glaserarbeiten für das Wartehallen-gebäude am neuen Hafen in Cuxhaven sind 7 Angebote eingelaufen, deren höchstes M. 39100, deren niedrigstes M. 27000 beträgt, so daß bei einem durchschnittlichen Objekt von M. 33000 eine Rechnungsdifferenz von M. 12000 vorhanden ist. Die Herren Submittenten sind entweder große Meisterschreiner, oder aber, soweit es sich um die niedrigen Angebote handelt, recht schlechte Lohnzahler.

Zu dem Jahresbericht des Schweizerischen Holzarbeiterverbandes, zu dem wir in Nr. 16 Stellung nahmen, erhalten wir von der Ortsverwaltung unserer Zahlstelle folgende Erwiderung:

Es ist eine vollständige Unwahrheit, daß unsere Kollegen in Kreuzlingen arbeiteten während des Streiks und weisen wir den Vorwurf als ungerechtfertigt zurück, ebenso den Ausbruch beschämend. Die Sache liegt folgendermaßen. Unsere Mitglieder arbeiteten dort, erst nachdem der Streik beendet und leider für die Kreuzlinger Kollegen im Sande verlaufen war. Daß der Streik resultatlos verlief, ist wohl mehr der Schuld der Streikenden zuzuschreiben, indem diese in ihrem Verhalten während der Bewegung sehr viel zum Label herausforderten und zweitens infolge der verfehlten Taktik, die sie eingeschlagen hatten. Nach dem Streik wurde die Wunde rasch befestigt durch Indifferenz, bis 4 Kollegen von uns dort anfangen resp. zugereist kamen und ohne unser Wissen dort anfangen, nachdem sie von der Polizei dorthin rekommandiert wurden unter Abnahme ihrer Papiere. Wir stellten uns mit dem Hauptvorstand in Verbindung und legten ihm die Sache klar. Wir beantragten Ausschluß dieser Kollegen aus dem Verband, worauf uns der Hauptvorstand mittheilte, er sehe keinen Anlaß zu einer solchen Maßregel, im Gegenteil sollten wir dafür sorgen, daß die Fabrik wieder mit Verbandskollegen besetzt werde, damit sie nicht für längere Zeit für uns verloren sei. Wir schlossen uns dieser Meinung an und glauben deshalb, daß wir nach unserem Verhalten den Vorwurf, der uns vom Schweizerischen Verband gemacht wird, nicht verdienen.

Der fünfte Verbandstag der Holzarbeiter Oesterreichs findet am 29. und 30. Juni (Peter- und Paul-Festtage), eventuell auch 1. Juli in Wien statt. Die provisorische Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Vorstandes und der Kontrolle; 2. Organisation und Agitation; 3. Unterstützungsweisen: a) Reiseunterstützung, b) Arbeitslosenunterstützung, c) Unterstützung zur Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen; 4. Presse; 5. Wahl des Vorstandes, der Kontrolle und des Schiedsgerichtes; 6. Stellungnahme zu den Beschlüssen des Industrieltages; 7. Eventuelles.

Eine diese Mitteilung enthaltende Bekanntmachung des Verbandsvorstandes des Holzarbeiterverbandes schließt mit folgendem Appell:

Kollegen der Holzbearbeitungsbranche! Trefset Eure Vorbereitungen für eine zahlreiche Beschickung des Verbandstages. Keine Holzarbeiterorganisation fehlte; es wachte sich jede ihr Recht, die im Laufe der Jahre konstatierten Mängel in den Organisationen darzulegen und im Interesse der Gesamtorganisation auf deren Beseitigung hinzuwirken.

Lohnbewegungen in Skandinavien. In Skandinavien sind zur Zeit eine ganze Reihe Lohnbewegungen resp. Aussperrungen im Gange und da Versuche gemacht werden, auch aus Deutschland Streikbrecher zu holen, dürfte es angebracht sein, an dieser Stelle etwas näher darauf einzugehen. Zunächst ist da eine Aussperrung der Holzarbeiter auf Köffel's Wagenfabrik in Arldf, Schweden, welche am 27. November v. J. von dem Arbeitgeber Zweck Ver-nichtung der Organisation der Arbeiter vorgenommen wurde. Es sind verschiedene Versuche gemacht worden, den Kampf wieder beizulegen, die aber sämtlich durch die Brutalität des Herrn Köffel gescheitert sind, so daß der Vorstand des schwedischen Holzarbeiterverbandes die betr. Fabrik boykottiert hat und Söder, der dort Arbeit nimmt, als Streikbrecher behandelt wird. Es soll dem sauberen Patron gelungen sein, einige Arbeitswillige gefunden zu haben, für die er jetzt „Woh-nungsgelegenheit“ auf dem Fabrikskomplex einrichten läßt. In Malmö stehen die Bauarbeiter in Lohnbewegung. Es handelt sich um eine kleine Lohnaufbesserung. Ebenfalls in Örebro, Gidsf, Ahn-Elppan und Stockholm.

In Westerbif ist unter den Kuperen Streik ausgebrochen. Auch hier handelt es sich um eine geringe Lohnaufbesserung, die jedoch von den Arbeitgebern abgelehnt worden ist. Sämtliche der genannten Städte sind bis auf Weiteres blockiert. In Christiania ist seit dem 1. September v. J. ein Streik der Möbeltischler im Gange, hervorgerufen durch den Versuch der Arbeitgeber, den alten Lohnarif illusorisch zu machen. Von den 250 in Betracht kommenden Arbeitern sind jetzt 80 Mann bei 10 Meistern in Arbeit, während bei den übrigen 35 Meistern noch weiter gestreikt wird. Der Kampf hat der dortigen Organisation schon 27 000 Kronen gekostet, man hofft aber, denselben noch zum guten Resultat zu bringen. Die Bautischler in Kopenhagen stehen ebenfalls seit dem 1. April v. J. im Streik, welcher 1700 Arbeiter umfaßt. Die Arbeitgeber hatten den alten Tarif gekündigt und suchten eine verschlechterte Auflage desselben durchzubrüden, was ihnen wohl kaum gelingen dürfte, da die dortigen Bautischler fast Mann für Mann organisiert sind und über eine gute Kasse verfügen. Kopenhagen bleibt deshalb auch bis auf Weiteres blockiert.

Gewerkschaftliches.

Der Zustand der Berliner Schuhmacher beendet. In einer Versammlung der Aussperrten wurde beschlossen, die Arbeit zu den von den Unternehmern gestellten Bedingungen wieder aufzunehmen. Der sechs-wöchige Kampf ist somit zu Ungunsten der Arbeiter verlaufen. Diese sind ein Opfer der Unternehmervillwut und der geschäftlichen Depression geworden. Der Umstand, daß gegenwärtig die Höhe der Konjunktur erreicht ist und es nunmehr abwärts geht, sowie die schwierige Frage der Herbeischaffung der Unterstützung für die Nichtorganisierten hat die Aussperrten veranlaßt, kurzer Hand den Kampf abzubrechen, bevor die Organisation selbst in Gefahr geriet, zer-schmettert zu werden.

Die „Bildhauerzeitung“ hatte nach ihrer soeben ver-öffentlichten Abrechnung im Jahre 1900 eine durchschnittliche Auflage von 5375 Exemplaren gegen 4919 bezw. 4512 in den beiden Vorjahren. Sie verzeichnet eine Einnahme von M. 9741,51, die zum größten Teil aus Abonnements herrührt. Die Aus-gaben sind um M. 251,98 geringer als die Einnahmen.

Der Deutsche Textilarbeiterverband verzeichnete für das vierte Quartal 1900 28 034 Mitglieder, davon 24 106 männliche und 3918 weibliche. Am 31. März verfügte der Ver-band über ein Vermögen von M. 47 009,77.

Der Porzellanarbeiterverband veröffentlicht soeben seine Abrechnung für das Jahr 1900. Darnach übersteigen in diesem Jahr die Ausgaben des Verbandes mit M. 90 075,24 die Einnahmen mit M. 87 514,18 um M. 2561,06. Die Mehr-ausgabe ist aber beträchtlich größer als der genannte Betrag, denn unter den Einnahmen figurieren allein M. 21 500,80 für verkaufte Werbepapiere und M. 1000 Darlehen von der Berliner Gewerkschaftskommission. Den eigentlichen Einnahmen des Ver-bandes aus den Zahlstellen in Höhe von M. 56 335,34 steht eine Ausgabe, betr. Zuschüsse an die Zahlstellen (wohl zumeist für Streiks), im Betrage von M. 52 519,10 gegenüber. Wir haben schon des Oesteren auseinandergelegt, daß die ungünstigen Kassenergebnisse nur vorübergehender Art sein können.

Der Maurerverband hielt seinen 6. Verbandstag zu Otern in Mainz ab. Der Verband nimmt mit seinen 82 964 Mitgliedern nächst dem Metallarbeiterverbande den zweiten Platz unter den Gewerkschaften ein. Die Einnahmen beliefen sich in den letzten 2 Jahren auf M. 2 320 000, während der Kassens-bestand mit Schluß 1900 M. 848 000 betrug. Besonders er-wähnenswert ist die Verminderung der Streiks, verursacht durch vielfach eingegangene Tarifabschlüsse mit den Meistern; 189 Zahlstellen mit rund 32 000 Mitgliedern haben korporative Arbeitsverträge. Die Reiseunterstützung wurde auf den Höchst-betrag von M. 30 im Jahre herabgesetzt, eine Unterstützung bei Arbeitslosigkeit einzuführen, wurde abgelehnt, da die veran-stalteten Erhebungen die Einführung einer solchen unmöglich erscheinen lassen; aus gleichem Grunde wird von einer Unterstützung in Krankheitsfällen Abstand genommen, deren Einführung soll aber im Auge behalten werden, dagegen soll statutarisch festgelegt werden, eine Beihilfe zu den Begräbniskosten zu gewähren. Im Maurerverbande macht sich eine ziemliche Gegnerschaft gegen die Tarifgemeinschaften, gegen paritätische Arbeitsnachweise bemerkbar. Ueber die politische und religiöse Neutralität in den Gewerkschaften gab es anlässlich der Debatte über die Haltung des „Grundstein“ einen lebhaften Meinungsaustausch. Von einigen Delegierten wurden die Festsartikel zu Otern, Pfingsten usw. für agitatorisch unpassend gehalten, da in den katholischen Bezirken das religiöse Gefühl der Fachgenossen dadurch verletzt wurde. Von anderer Seite wurden diese Artikel gebilligt. Bei der Besprechung über die politische Neutralität der Gewerkschaften, wurde auch des Leipziger Korfflitzes Erwähnung getan. Der Redakteur Baeprow verteidigte die Haltung des Verbands-organs und wies auf den innigen Zusammenhang der politischen, freigeistigen und gewerkschaftlichen Bewegung hin.

Die Handels- und Transportarbeiter hielten ihren Kongress zu Otern in Nürnberg ab. Die Mitgliederzahl ist innerhalb zweier Jahre von 5687 auf 19 444 gestiegen; von diesen sind allein 3328 Angestellte der Straßenbahnen. Das Verhalten der Behörden anlässlich der Ausstände der Straßen-bahner wurde einer scharfen Kritik unterzogen und verlangt, daß die Behörden bei Lohnbewegungen das Koalitionsrecht durch Neutralität respektieren sollen. Der Reichskommission für Arbeiterstatistik soll eine Resolution übersandt werden, die die Auspehnung der Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse im Handels-, Transport- und Verkehrswesen auf sämtliche Be-schäftigte verlangt und geeignete Vorschläge über diese Form der Erhebungen macht. Der internationale Kongress, der nächstes Jahr in Stockholm tagen wird, soll durch einen Delegierten be-schickt werden. Eine lebhafteste Debatte über die Zulassung der Frauen zum Verbands-zugehörigkeit wurde geführt, das Resultat, daß deren Zu-lassung mit 40 gegen 11 Stimmen beschlossen wurde.

Die Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften halten, wie wir schon mitgeteilt haben, an den Pfingsttagen in Köln ihren 14. Verbandstag ab. Diese Tagung wird für diese Verbände von sehr großer Tragweite sein, weil sich gegen den in ihrem Vorstande immer mehr um sich greifenden Bureau-kratismus im Rheinland unter Führung einiger entschiedener Mitglieder eine Bewegung geltend macht, die auf die Beseitigung des Mitbegründers des Verbandes Dr. Max Hirsch als „Anwalt“ hinarbeitet, nachdem sich im Laufe der Zeit herausgestellt hat, daß Hirsch Derjenige ist, auf den die Stagnation der Bewe-gung — von einem eigentlichen Vorwärtstommen ist bei den Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften schon lange keine Rede mehr — zurückzuführen ist. Die Tagesordnung umfaßt fol-gende Punkte: 1. Bericht des Anwalts über die Thätigkeit und Entwicklung der Gewerkschaften und des Verbandes seit dem 13. Verbandstage 1898. 2. Referate und Diskussionen über allgemeine Arbeiterfragen: a) Arbeiterwohnungsfrage (Referenten: Goldschmidt-Berlin und Herberger-Halle a. d. S.); b) Krankenversicherungsnovelle und freie Hilfskassen (Referenten: Hahn-Burg und Herzog-Boisdam); c) Neutralisierung der Berufsvereine (Referenten: Dr. M. Hirsch und ?); d) Ge-werbeaufsicht und Beteiligung der Arbeiter an derselben (Re-ferenten: Kamin-Berlin und Grode-Kottbus). 3. Jahres-abschluß der Verbandskassen und Nebenkassen. 4. Anträge bezüglich des Verbandsstatuts, allgemeiner Teil (Referenten: Dr. Hirsch und Balt-Berlin). 5. Anträge, betreffend Verbands-agitation (Referenten: Mauch-Berlin und Hübler-Leipzig). 6. Anträge bezüglich Verbandsbudget. 7. Wahl der Verbands-beamten und Revisoren. 8. Anträge bezüglich des Verbands-status, Orts- und Ausbreitungsverbände (Referenten: Wahlke-Berlin und Seitz-Göppingen). 9. Anträge bezüglich des Verbandsorgans (Referenten: Goldschmidt-Berlin und Kalb-Gera). 10. Verschiedene Anträge, Genehmigung der Zentralraths-beschlüsse, Beschwerden (Referenten: Kamin-Berlin und Seitz-Biegnitz).

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Der Kongress der christlichen Gewerkschaften findet dieses Jahr in Krefeld und zwar an den Pfingsttagen statt. Der Gesamtausschuß des Verbandes der christlichen Gewerk-schaften, der vorige Woche in Krefeld eine Sitzung abhielt, beschloß, den Kongress durch eine demonstrative öffentliche Ver-sammlung christlicher Arbeiter einzuleiten, die am Pfingstsonntag stattfinden soll. Der Kongress wird am 26. Mai, Abends 7 Uhr, eröffnet und wird bis inklusive den 29. Mai tagen. Am 28. Mai, Nachmittags, findet außerdem die Generalversammlung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutsch-lands statt. Als Tagesordnung wurde festgesetzt: 1. Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes über seine bisherige Thätigkeit; 2. Die Stellung der Kartelle und Arbeiterschutzbünde zu den Zentral-Organisationen; Referent Stegerwald-München. 3. Das Unterstützungs-wesen in den christlichen Gewerkschaften; Referent Wiedeberg-Berlin. 4. Verleihung von Korporationsrechten an die Berufsvereine; Referent Brust-Altenessen. 5. Reform der Gesetze, betreffend die Krankenversicherung und die Gewerbe-gerichte; Referenten Sieberts-M.-Glabach und Eurlamp-Lage-Rippe.

Literarisches.

Im Verlage der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ in Dresden ist eine Broschüre erschienen, betitelt „Die Sozialpolitik in Deutschland und in Frankreich“. Ein Vortrag von G. v. Vollmar. Preis 15 M.

Von der „Kommunalen Praxis“, Zeitschrift für Kom-munalpolitik und Gemeindefortschritt (Dresden, Verlag Raden & Co.) ist uns soeben die Nr. 6 des 1. Jahrganges zugegangen.

Briefkasten.

\* Infolge Raummangels mußten die Gasttagsberichte vom 14. und 22. Gau zurückgestellt werden.

Gelle, W. S. Siehe Inserat in Nr. 15. Ober-Ramstadt. Ueber die Kammerfabrikation ist uns nur das Handbuch von S. Kühn, 2. vermehrte Auflage von S. Weib-treu, bekannt. Preis M. 1,50. Es ist aber schon eine ältere Ausgabe.

Coburg, S. N. Nichtgestempelte Einsendungen finden keine Berücksichtigung.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (G. S. 3 in Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die 16. Generalversammlung findet am 22. Juli d. J. und folgende Tage in Frankfurt a. M. statt.

Tagesordnung: 1. Bericht der Mandatsprüfungs-kommission. 2. Wahl einer Geschäftsordnungskommission und Bericht derselben. 3. Wahl eines Bureaus und einer Haushaltungskommission. 4. Geschäftsberichte: a) des Aus-schusses, b) des Vorstandes, c) des Hauptkassiers, d) des Schiedsgerichtes. 5. Berathung und Beschlußfassung über die getellten Anträge zur Abänderung des Statuts. 6. Erledigung sonstiger zur Generalversammlung gestellter An-träge und Kassenangelegenheiten. (Bericht der Beschwerde-kommission, welche durch die vom Ausschuss berufenen sechs Vertreter zur Kassenprüfung, nach § 25 Ziffer 5 des Statuts, gebildet wird.) 7. Festsetzung der Gehälter für die Beamten der Hauptkasse, der Vorstandsmitglieder und des Ausschusses. 8. Zusammensetzung und Wahl des Vorstandes und dessen Ersatzmänner; Wahl der Bureaubeamten; Wahl der Revisoren und Ersatzmänner für die Hauptkasse; Wahl des Stizes des Ausschusses, des Ausschusses und dessen Ersatzmänner; Wahl der Mitglieder zum Schiedsgericht und deren Ersatzmänner.

Die Jahresabrechnung, die Anträge des Vorstandes und Ausschusses, sowie die Wahlprotokolleformulare und sonstiges auf die Generalversammlung Bezügliche ist am 29. April an alle Verwaltungsstellen versandt worden. Sollte in irgend einer Verwaltungsstelle das Material nicht eingetroffen sein, dann ersuchen wir, beim Vorstande zu reklamieren und wird Nöthiges nachgeschickt. Der Vorstand. S. A.: G. Blume.

**Veranstaltungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

**Altona.** Am Dienstag, den 7. Mai, Abends 9 Uhr, im Lokale der Frau Eber, Rorderstr. 37. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Die Ortsverwaltung.

**Barmen.** Am Sonnabend, den 11. Mai, Abends 9 Uhr, bei F. Joren, Brucherstr. 7.

**Braunschweig.** Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.

**Bünde.** Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, bei J. Hagemeyer, Eschstr. 28.

**Cotta-Dresden.** Sonnabend, 11. Mai, in „Stadt Dresden“.

**Essenberg.** Sonnabend, den 11. Mai.

**Emden.** Donnerstag, 9. Mai, 6. Menthe.

**Hamburg.** Am Dienstag, den 7. Mai, in Lütge's Etablissement, Valentinstamp.

**Anzeigen.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Bochum.** Bevollm. Karl Bozenhardt, Bleicherstr. 40.

**Partha.** Bevollm. Oskar Streller, Annenstr. 6. Kassierer Oskar Schmiedel, Bismarckstr. 6. Lehrtage zahlte die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr aus.

**Mannheim.** Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß die Herberge ab 1. Mai sich im Gewerkschaftshaus „Zum weißen Lamm“, H 1, 4 befindet. Ebenfalls wird die Reiseunterstützung ausbezahlt.

**Sulz a. N.** Bevollm. Georg Stramb, Bergstr. 204. Kassierer Thomas Dehringer, Hauptstr. 142. Dasselbst Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr.

**Aufforderung.**

Kollege Theodor Schützer, Tischler (Buch-Nr. 75 235), sende Deine Adresse ein. Die Kollegen werden um Mitteilung der Adresse gebeten. Die Ortsverwaltung Meuzelle. J. A.: Otto Fregang, Bahnhofstr. 11.

Der Kollege Tobias Veit aus Altschöfen, geb. 2. 6. 58 (Buch-Nr. 52 990), wird ersucht, das von der Zählstelle entliehene Geld zurück zu senden, anderenfalls andere Schritte eingeleitet werden. Die Kollegen wollen den selben darauf aufmerksam machen.

Die Ortsverwaltung Oberhausen. J. A.: G. Schaeffler, Kirchstr. 19.

**Storbetitel**

des

Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

**Karl Benduhn,** Schreiner, 26 J., geht am 25. 4. 1901 an Blinddarmentzündung zu Wörzheim.

**Wilh. Gogger,** Maschinenarbeiter, geb. 18. 10. 74 zu Mainz, geht 26. 3. 1901 an Herzschlag zu Mainz.

**Friedrich Fischer,** Tischler, geb. am 9. 7. 80 zu Steinburg, geht 27. 4. 1901 an Schwindbruch zu Straubing.

**H. Pattfarken,** 61 Jahre, geht 25. 4. 1901 nach langem, schwerem Leiden zu Gersthacht.

**Robert Richter,** Stellmacher, geb. 14. 4. 50 zu Pappendorf, geht 23. 4. 1901 an der Proletarierkrankheit zu Delitzsch.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Berichtigung zu Nr. 16: Der verstorbene Kollege heißt nicht Doder, sondern Order.

**Aufforderung.**

Der Tischler **Johann Wisnowski** (alte Buch-Nr. 213 199), geb. 4. 8. 78 zu Wilschdorf-Papan, wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Kollegen, welche seinen Aufenthalt wissen, werden dringend um Auskunft ersucht. Porto wird vergütet.

**A. Dobschlag,** Schnitzersdorf 10, bei Bromberg.

Der Tischler **Karl Bäker,** abgereist am 6. Februar aus Berlin, wird ersucht, seiner Frau seinen Aufenthaltsort mitzuteilen.

**Frau Pauline Bäker,** Berlin N., Obermühlstr. 28, 2. Hof, 4. Et.

Kollege **Reinh. Schulz,** Drechsler, geb. Nachricht seinen besorgten Kollegen der **Frau F. A. L.,** Waldheim i. E.

**Bowebere Dorn,** Stellung bezieht. **Otto Kramer & Co.,** Hanzburg.

Ein tüchtiger **Maschinenarbeiter** auf Feilen und Hobelmaschinen sucht Stellung. **L. an Jos. Schilli, Schweiler,** ebenda.

**Haupt-Katalog,** ja. 2000 Abbildungen unserer Waaren, gratis und franko.

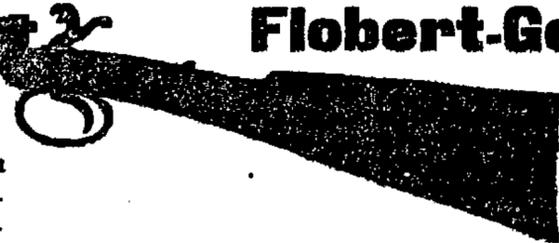
Ganze Länge ja. 75 cm, mit Patronen-Auswerfer, polirtem Nubholzschäft, Sicherheitsverschluß, Kal. 6 mm, M. G. pr. St. Kugelpatronen 100 St. 75 A., Schrotpatronen 100 St. M. 1,80.

**E. von den Steinen & Cie.,** Wald No. 34, bei Solingen,

**Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus.**

**Flobert-Gewehr**

(Vogel-Flinte).



**Tüchtige Tischler**

auf gut furnierte Möbel- und Bauarbeit, sowie ein Fraiser sofort gesucht.

**M. H. Wegner,** Euhl i. Th., Möbelfabrik.

Ein Tischlergeselle gesucht von

**Joh. Kühl,** Bramstedt i. Holst.

**Ein Tischler,**

mit etwa M. 4000, sofort als Teilhaber für gutes Spezialgeschäft gesucht. Offerten unter O. H. 117 an die Expedition d. Bl. erbeten.

**Drechsler,**

eingearbeitet auf prima Drehbänken, nach Sachsen gesucht. Off. unt. D. N. 490 an **Rudolf Mosse,** Leipzig.

**10 Korbmachergehilfen** auf Reiseliebe finden dauernde Beschäftigung bei **A. Jantke,** Ruzelle.

**Korbmachergehilfen** auf Mattarb. verlangt **Franz Dufner,** Korbmachermesser, Greifenhagen i. Pomm.

Gesucht auf sofort ein **Korbmachergehilfe** auf Gehilfsarbeit bei gutem Lohn.

**Gehr. Hirsch,** Oldenburg i. Gr.

Gesucht solider, tüchtiger **Korbmacher** auf dauernde Beschäftigung.

**Jak. Kahlke,** Glückstadt.

**Korbmachergehilfen** auf Rohr- und Gehilfsarbeit sucht

**W. Bartelmann,** Rostock i. M.

**Bürstenmacher,** tüchtiger Einzieher, gesucht.

**H. Rau,** Görlitz.

Suche per sofort zwei tüchtige Gehilfen auf dauernde Beschäftigung.

**Aug. Flohr,** Bürstenmacher, Emden, Voltenthorstr. 39.

**3-4 Bürstenmachergehilfen** bei hohen Löhnen und dauernder Arbeit sofort gesucht.

**Aug. Hecht Sohn,** Bürstenfabrik, Kiel.

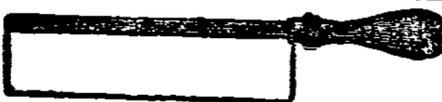
**Achtung! Holzarbeiter Stolps!**

Zu dem am 5. Mai d. J. stattfindenden

**\* Gewerkschaftsfest \***

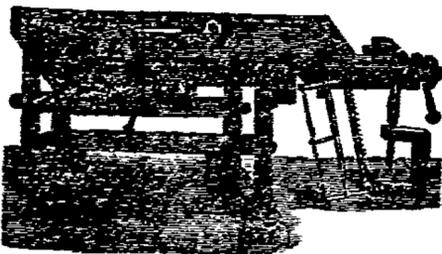
werden die Kollegen von **Stolp** und Umgebung freundlichst eingeladen. [M. 1,60]

Die Gewerkschaftskommission.



**H. Judschwanz,** 2 Stück M. 1,60. Wibervert. Rabatt.

**G. Wiendl,** München, Baaderstr. 78a.



**Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.**

**Titus Axen,** Altona.

Freislisten gratis und franko.

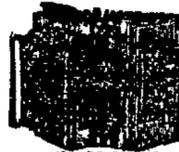


**Tischler-Fachschule Detmold**

Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.**

Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.



**Meinel & Herold**

Harmonika-Fabrik

Killingenthal (Sa.) Nr. 103

versenden pr. Nachnahme an erkant. folgte Concert-Zug-Harmonika, ca. 34 cm hoch, m. garantirt härtesten Saiten, offener Klaviatur, verbess. Stahlfederung, 3 Heil. (11 fältigem) Doppelbals mit besten Metallschnecken (Edenschoner) Doppelbässen etc. 10 Cap., 2 Heil. 2 Reg., 50 Stim. M. 5.— Schule und 10 " 3 " 5 " 70 " 7.50 Klise hierzu 10 " 4 " 6 " 90 " 8.50 umsonst. 10 " 6 " 8 " 150 " 15.— Porto extra. 21 " 3 mal zähl. 108 " 11.— 21 " 6 edel. Reg. 188 " 27.—

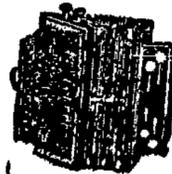
Andere Harm. (108 versch. Gr.) pr. St. v. M. 8.50 bis 60.— Musikwerke, Drehorgeln, Akkordalthorn, Zithern, Violinen, Mundharmon. Bandonions. Garantie: Zurücknahme und Geldretour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt. zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Der anderweitigen Einkauf verlangen man unsern großen illustrierten Katalog umsonst.

Über 3000 Dankschreiben. Durch die Expedition dieses Blattes sind zu beziehen: **Die moderne Säulischlerei,** enthaltend Vorlagen zu allen im Bauwesen vorkommenden Arbeiten. — Preis M. 10,50.

**Reelle Zigarren-Offerte.**

Offerten den Genossen unsere vorzüglichsten Fabrikate in den Preislagen von M. 25 bis M. 100 pro Mille. Musterlisten an Diensten. **Rüssler & Hofmann,** Zigarrenfabrik, Gaietwals t. E.

**Geld verdienen**



Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in **Harmonika** und **Columbia** nicht befriedigen, unsere Concert-Zug-Harmonika mit geistlich geschulten Meistern, 25 cm hoch, mit 10 Tönen, 2 Register, 2 Klappen, 2 dreifältigen Harfen, Doppelbässen, Edenschnecken, 2 Heilern, härtesten Saiten, offener Klaviatur, besser Mettem Ton, sollen in 2 Heil. bis M. 4.50, 3 Heil. bis M. 6.—, 4 Heil. bis M. 7.50, 5 Heil. bis M. 11.50, 6 Heil. bis M. 15.—, 7 Heil. bis M. 20.—, 8 Heil. bis M. 25.—, 9 Heil. bis M. 30.—, 10 Heil. bis M. 35.—, 11 Heil. bis M. 40.—, 12 Heil. bis M. 45.—, 13 Heil. bis M. 50.—, 14 Heil. bis M. 55.—, 15 Heil. bis M. 60.—, 16 Heil. bis M. 65.—, 17 Heil. bis M. 70.—, 18 Heil. bis M. 75.—, 19 Heil. bis M. 80.—, 20 Heil. bis M. 85.—, 21 Heil. bis M. 90.—, 22 Heil. bis M. 95.—, 23 Heil. bis M. 100.—, 24 Heil. bis M. 105.—, 25 Heil. bis M. 110.—, 26 Heil. bis M. 115.—, 27 Heil. bis M. 120.—, 28 Heil. bis M. 125.—, 29 Heil. bis M. 130.—, 30 Heil. bis M. 135.—, 31 Heil. bis M. 140.—, 32 Heil. bis M. 145.—, 33 Heil. bis M. 150.—, 34 Heil. bis M. 155.—, 35 Heil. bis M. 160.—, 36 Heil. bis M. 165.—, 37 Heil. bis M. 170.—, 38 Heil. bis M. 175.—, 39 Heil. bis M. 180.—, 40 Heil. bis M. 185.—, 41 Heil. bis M. 190.—, 42 Heil. bis M. 195.—, 43 Heil. bis M. 200.—, 44 Heil. bis M. 205.—, 45 Heil. bis M. 210.—, 46 Heil. bis M. 215.—, 47 Heil. bis M. 220.—, 48 Heil. bis M. 225.—, 49 Heil. bis M. 230.—, 50 Heil. bis M. 235.—, 51 Heil. bis M. 240.—, 52 Heil. bis M. 245.—, 53 Heil. bis M. 250.—, 54 Heil. bis M. 255.—, 55 Heil. bis M. 260.—, 56 Heil. bis M. 265.—, 57 Heil. bis M. 270.—, 58 Heil. bis M. 275.—, 59 Heil. bis M. 280.—, 60 Heil. bis M. 285.—, 61 Heil. bis M. 290.—, 62 Heil. bis M. 295.—, 63 Heil. bis M. 300.—, 64 Heil. bis M. 305.—, 65 Heil. bis M. 310.—, 66 Heil. bis M. 315.—, 67 Heil. bis M. 320.—, 68 Heil. bis M. 325.—, 69 Heil. bis M. 330.—, 70 Heil. bis M. 335.—, 71 Heil. bis M. 340.—, 72 Heil. bis M. 345.—, 73 Heil. bis M. 350.—, 74 Heil. bis M. 355.—, 75 Heil. bis M. 360.—, 76 Heil. bis M. 365.—, 77 Heil. bis M. 370.—, 78 Heil. bis M. 375.—, 79 Heil. bis M. 380.—, 80 Heil. bis M. 385.—, 81 Heil. bis M. 390.—, 82 Heil. bis M. 395.—, 83 Heil. bis M. 400.—, 84 Heil. bis M. 405.—, 85 Heil. bis M. 410.—, 86 Heil. bis M. 415.—, 87 Heil. bis M. 420.—, 88 Heil. bis M. 425.—, 89 Heil. bis M. 430.—, 90 Heil. bis M. 435.—, 91 Heil. bis M. 440.—, 92 Heil. bis M. 445.—, 93 Heil. bis M. 450.—, 94 Heil. bis M. 455.—, 95 Heil. bis M. 460.—, 96 Heil. bis M. 465.—, 97 Heil. bis M. 470.—, 98 Heil. bis M. 475.—, 99 Heil. bis M. 480.—, 100 Heil. bis M. 485.—, 101 Heil. bis M. 490.—, 102 Heil. bis M. 495.—, 103 Heil. bis M. 500.—, 104 Heil. bis M. 505.—, 105 Heil. bis M. 510.—, 106 Heil. bis M. 515.—, 107 Heil. bis M. 520.—, 108 Heil. bis M. 525.—, 109 Heil. bis M. 530.—, 110 Heil. bis M. 535.—, 111 Heil. bis M. 540.—, 112 Heil. bis M. 545.—, 113 Heil. bis M. 550.—, 114 Heil. bis M. 555.—, 115 Heil. bis M. 560.—, 116 Heil. bis M. 565.—, 117 Heil. bis M. 570.—, 118 Heil. bis M. 575.—, 119 Heil. bis M. 580.—, 120 Heil. bis M. 585.—, 121 Heil. bis M. 590.—, 122 Heil. bis M. 595.—, 123 Heil. bis M. 600.—, 124 Heil. bis M. 605.—, 125 Heil. bis M. 610.—, 126 Heil. bis M. 615.—, 127 Heil. bis M. 620.—, 128 Heil. bis M. 625.—, 129 Heil. bis M. 630.—, 130 Heil. bis M. 635.—, 131 Heil. bis M. 640.—, 132 Heil. bis M. 645.—, 133 Heil. bis M. 650.—, 134 Heil. bis M. 655.—, 135 Heil. bis M. 660.—, 136 Heil. bis M. 665.—, 137 Heil. bis M. 670.—, 138 Heil. bis M. 675.—, 139 Heil. bis M. 680.—, 140 Heil. bis M. 685.—, 141 Heil. bis M. 690.—, 142 Heil. bis M. 695.—, 143 Heil. bis M. 700.—, 144 Heil. bis M. 705.—, 145 Heil. bis M. 710.—, 146 Heil. bis M. 715.—, 147 Heil. bis M. 720.—, 148 Heil. bis M. 725.—, 149 Heil. bis M. 730.—, 150 Heil. bis M. 735.—, 151 Heil. bis M. 740.—, 152 Heil. bis M. 745.—, 153 Heil. bis M. 750.—, 154 Heil. bis M. 755.—, 155 Heil. bis M. 760.—, 156 Heil. bis M. 765.—, 157 Heil. bis M. 770.—, 158 Heil. bis M. 775.—, 159 Heil. bis M. 780.—, 160 Heil. bis M. 785.—, 161 Heil. bis M. 790.—, 162 Heil. bis M. 795.—, 163 Heil. bis M. 800.—, 164 Heil. bis M. 805.—, 165 Heil. bis M. 810.—, 166 Heil. bis M. 815.—, 167 Heil. bis M. 820.—, 168 Heil. bis M. 825.—, 169 Heil. bis M. 830.—, 170 Heil. bis M. 835.—, 171 Heil. bis M. 840.—, 172 Heil. bis M. 845.—, 173 Heil. bis M. 850.—, 174 Heil. bis M. 855.—, 175 Heil. bis M. 860.—, 176 Heil. bis M. 865.—, 177 Heil. bis M. 870.—, 178 Heil. bis M. 875.—, 179 Heil. bis M. 880.—, 180 Heil. bis M. 885.—, 181 Heil. bis M. 890.—, 182 Heil. bis M. 895.—, 183 Heil. bis M. 900.—, 184 Heil. bis M. 905.—, 185 Heil. bis M. 910.—, 186 Heil. bis M. 915.—, 187 Heil. bis M. 920.—, 188 Heil. bis M. 925.—, 189 Heil. bis M. 930.—, 190 Heil. bis M. 935.—, 191 Heil. bis M. 940.—, 192 Heil. bis M. 945.—, 193 Heil. bis M. 950.—, 194 Heil. bis M. 955.—, 195 Heil. bis M. 960.—, 196 Heil. bis M. 965.—, 197 Heil. bis M. 970.—, 198 Heil. bis M. 975.—, 199 Heil. bis M. 980.—, 200 Heil. bis M. 985.—, 201 Heil. bis M. 990.—, 202 Heil. bis M. 995.—, 203 Heil. bis M. 1000.—

**Wirth gesucht für Hannover!**

Für das im Umbau begriffene **Gewerkschaftshaus des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes** und anderer Gewerkschaften Hannovers, bestehend in großem Restaurationszimmer, Fremdenrestauration, diversen Klub- und Sitzungszimmern, 58 Logizimmern, Saal von 220 Quadratmetern, zwei kleineren Sälen etc., wird ein tüchtiger Wirth gesucht. Derselbe würde vor allen Dingen guten, billigen Mittagstisch geben müssen, und Bier auf Sonnenpacht, sowie alle übrigen Getränke auf Rechnung zu führen haben. Eintritt vorausichtlich Mitte Juni. Nur Wirthe werden berücksichtigt, vor allen Dingen solche, welche bereits in ähnlicher Stellung waren. Angebote mit Angabe der Art der Thätigkeit sind bis zum 15. Mai an **Gustav Becker,** Hannover, Beinhstr. 17, zu richten.

**Paul Horn, Hamburg**

Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36 **Fabrik chemischer Produkte.**

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wassersichte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinspoliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1899.“
- Paul Horn** erhielt das 1. Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das 1. Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorrüchlichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**

Berlag: A. Röske, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.